

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 5 fl., halbjährig 3 fl.,
vierteljährig 1 fl. 50 kr., einmonatlich 1 fl.
50 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr — für Budapest ins Haus
gezahlt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., einmonatlich
3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Nr. 38

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleisslokalen.)

Budapest, Dienstag, 17. Februar

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter für Budapest
im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufzuneh-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die Agent-
schaft des „Ungarischer Lloyd“,
Sigm. Pollak, H. Rothstern-
gasse 10; Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk. — im
Auslande Saalbach's Annoncen-
bureau in Dresden; G. L. Harbo
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-
stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Latitte-Bullier &
Co. in Paris.

1874

Zur Situation.

Budapest, 16. Februar.

Es geht uns folgendes Schreiben zu:
„Ich will Ihre Leser nicht weiter mit dem Nachweis meiner Legitimation langweilen, zur Sache zu sprechen, und ich bitte Sie auch, dies nicht etwa für mich zu thun. In den Zeitungen soll nicht abgefasst, sondern nur diskutiert werden. Die Gründe sollen sprechen, nicht die Autoritäten. Wir haben jetzt Masse zur Diskussion und wir nutzen sie gründlich aus. Wir haben immer ein lebhaftes Interesse für Personalien gehabt. Journalisten, die unsere Schwäche kannten, haben Jahre lang davon gelebt, daß sie den Leuten erzählten, was Napoleon III. jeden Tag dachte. Zu Haus machen wir mit Vorliebe Ministerlisten. Seit acht Tagen sehe ich in jeder Nummer einer Zeitung zuerst nach, ob sie keine neue Liste enthalte. Daß Sie daran erinnert haben, daß der König mindestens ebenso viel Recht mitzusprechen habe, wenn es sich um die Ernennung eines neuen Ministeriums handelt, wie irgend eine Zeitungsredaktion, ist gewiß in der Ordnung. Aber ich füge hinzu, daß in einem konstitutionellen Staat der Monarch nur einen Politiker mit der Bildung eines Ministeriums betraut, von welchem er voraussetzt, daß er im Unterhaus die Majorität für sich habe, und daß ein Ministerpräsident seine Entlassung einzureichen hat, der diese Majorität nicht besitzt. Die Frage ist nun: Hat Szlavy im Abgeordnetenhaus die Majorität? Weissen Sie mir eine einzige wesentliche Abstimmung nach, in welcher er sie nicht gehabt hätte. Daß sie nicht immer sehr groß gewesen ist, thut Nichts zur Sache; große Majoritäten sind eher schädlich, als nützlich, weil sie in dem einzelnen Mitglied das Gefühl der Pflicht abschwächen, für das Ministerium der Majorität einzustehen. Weshalb also muß Szlavy gehen? Es gibt hypochondrische Ministerien, wie es hypochondrische Menschen gibt. Ich habe an dem Ministerium Szlavy in erster Linie das auszusetzen, daß es jeden Augenblick die Partei mit der Frage molestickt, ob es denn noch ihr Vertrauen habe. Das ist ganz verkehrt. Ein parlamentarisches Ministerium darf nur dann annehmen, es habe das Vertrauen der Majorität verloren, wenn diese ihm ausdrücklich Mißtrauen bewiesen, d. h. es in einer Frage, welche von dem stabilen als Ministerrath bezeichnet werden ist, in der Minorität gelassen hat. Daß Merkatoris gegangen ist, weil man ihn in der Finanzkommission nicht im Hause — unheimlich behandelt hatte, ist unverantwortlich. Wenn Szlavy ging, ohne ein einziges Mal in der Minorität geblieben

zu sein, so wäre auch dies unverantwortlich. Und unverantwortlich finde ich es auch, daß auch Solche, die sich Freunde des Ministeriums nennen, von Zeit zu Zeit verweigert die Hände ringen und ausrufen: „Wir leben ein, daß es so nicht weiter geht; das Ministerium kann nicht bleiben; schauen wir uns nach neuen Kombinationen um.“ Das mag recht praktisch sein, wenn man nur von der Absicht ausgeht, gelangweilte Zeitungsleser wieder ein wenig mit großer Politik zu figneln und ihnen den Genuß zu gewähren, die Rebelbilder aller möglichen Ministerkombinationen an sich vorüberziehen zu sehen; aber ernsthaft, ja auch nur schicklich ist dies eben nicht, wenigstens bei den sogenannten Freunden des Ministeriums; bei den Gegnern finde ich es begreiflich. Ich halte gewiß nicht alle unsere Minister für Glodstone's; bis jetzt habe ich aber nicht bessere Kandidaturen gehört. Auch keinen besseren Ministerpräsidenten. Szlavy hat Fehler begangen. Er ist unvorsichtig gewesen. Daß Test Führer der Partei geblieben ist, obgleich er einen Sitz im Kabinett abgelehnt hatte, das hat Jedermann verstanden, ist auch ich werde dies ein anderes Mal nachweisen) durch aus nicht mit den Umständen verbunden gewesen, die man jetzt plötzlich entdeckt haben will. Aber im Uebrigen sieht man sich bei uns und anderswo die Leute sehr genau an, die das Ohr des Ministerpräsidenten haben. Einen Mißgriff in dieser Beziehung verzeiht man weit schwerer, als schlechte Regierungsmassregeln. Nur hat man auch hier aus einem Hohn einen Elephanten gemacht. Wer mehr die Schuld daran trägt, daß alle diese Verhältnisse übertrieben in die Öffentlichkeit gedrungen sind, ob diejenigen, denen zunächst die bloße Unständigkeit, Diskretion und Takt zur Pflicht gemacht hätte, ob diejenigen, die sie durch das Vergrößerungsglas persönlicher Abneigung geschaut haben, will ich hier nicht weiter unteruchen. Sicher bleibt dabei immer, daß Szlavy sich durch seine Unvorsichtigkeit unumgängliche selbst Schwierigkeiten geschaffen hat. Ich habe diesen Punkt offen berührt, weil er, wie Sie selbst sagen werden, bei der Beurtheilung der Regierungsfähigkeit des Ministeriums sehr in die Waagschale gefallen ist. Szlavy wird freilich außerdem gefaßt, habe keine großen Gedanken. Szlavy ist kein Bismarck, auch kein Palmerston; ich raume Ihnen dies ein. Zeigen Sie mir unter uns einen Bismarck oder einen Palmerston und ich werde sofort dafür sein, daß Szlavy vom seinen Platz einräume. Aber ich sehe keinen. Die bloße Pose macht es nicht. Und da sehe ich durchaus keinen Grund, weshalb wir einen Ministerpräsidenten, der ein Genie dieß wachsen eben nicht wild auf den Bäumen — aber doch ein recht reizvol-

tales Talent und ein Charakter ersten Ranges ist in der außerdem das Vertrauen der jetzigen Majorität besitzt, mit einem anderen vertauschen sollen, der das Vertrauen der gegenwärtigen Majorität nicht besitzt und keine Garantie dafür bietet, daß er sich eine Majorität in neuer Zusammenlegung verschaffen werde. Nur in einem Falle ist dem Ministerium Szlavy nicht zu helfen, in dem Falle nämlich, wenn es sich weiter in den Kopf setzt oder in den Kopf setzen läßt, es habe nicht das Vertrauen der Majorität.

Das Schreiben ist lang geworden; ich will es nicht noch länger machen und schied Ihnen lieber bald ein zweites.

Wir wollen auf dieses Schreiben vorläufig nur mit einer Bemerkung antworten. Wer, wie Herr von Szlavy, so wenig Vertrauen zu sich hat, daß er immer erst von Andern anfragen muß, ob er das Vertrauen der Majorität besitzt, der besitzt es auch in Wirklichkeit nicht.

Die Wirthschaft des Handelsministeriums.

Budapest, 16. Februar.

Die wirthschaftliche Thätigkeit des Finanzministeriums haben wir in zwei Artikeln besprochen. Nun wollen wir auf die Wirthschaft des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel einen Blick werfen. Dieses Ministerium hat drei große Wirthschaftsgruppen unter sich: die Pferdezuchtanstalten, die Post und die Telegraphen. Der Bedarf dieser drei Wirthschaftszweige beträgt nach dem Voranschlag pro 1874 11 Millionen Gulden. Die Art und Weise, wie mit dieser ungeheuren Summe gewirthschaftet wird, ist eine so mangelhafte, daß wir hier eine der bedeutendsten Ursachen anderer Defizite suchen müssen.

Die Pferdezuchtanstalten hatten im Jahre 1871 ein Defizit von 909,000 Gulden, im Jahre 1872 ein Defizit von 1,055,000 Gulden, im Jahre 1873 belief sich das Gebührensdefizit auf 1,245,000 Gulden. Ein Theil dieses Defizits ist auf Rechnung der Investitionen zu schreiben, welche in 1871 124,000 Gulden, in 1872 90,000 Gulden, in 1873 186,000 fl. betragen. Die Investitionen der drei Jahre betragen 3,209,000 Gulden, es bleibt somit ein Defizit von 2,809,000 Gulden, d. h. ein durchschnittliches Jahresdefizit von 936,333 Gulden.

Die allgemeine Wirthschaft der Pferdezuchtanstalten verhält sich den gesondert geführte und veränderte Wirthschaftsgruppen, die da sind: 1) die Pferdezucht, 2) die Pferdehaltung, 3) die Pferdeverpachtung.

Aus dem Seelenleben der Thiere.

Aus Schwerin wurde Anfangs des Monats September ein Fall berichtet, welcher wieder einmal so recht überzeugend beweist, daß die Thiere der Ueberlegung fähig sind. Natürlich kann hierbei von Thieren der niedrigsten oder niederen Organisation nicht die Rede sein, sondern es kommen nur die dem Menschen am nächsten stehenden Thiere, die Vögel und Säugethiere, in Betracht. Der von dem „Wissenschaftlichen Anzeiger“ mitgetheilte Fall betrifft ein Wasserhuhn. Dieses saß unweit des Ufers brütend auf dem Ufer, als sich ihr eine Krähe, die sichtlich Appetit nach den Eiern des Wasserhuhns verspürte, näherte. Wütend und schreiend umkreiste sie das Nest. Das Wasserhuhn ließ sich durch Nichts stören und sah dem Gebahren der Krähe ruhig zu. Als Letztere sich endlich bis in die unmittelbare Nähe des Nestes gewagt hatte, schnellte das Wasserhuhn von demselben auf, ergriff den schwarzen Räuber am Flügel und tauchte mit demselben unter das Wasser. Als Beide etwa nach einer halben Sekunde wieder zum Vorschein kamen, machte die Krähe vergeblich die größte Anstrengung, sich von ihrem Widersacher zu befreien. In der nächsten Sekunde verschwanden Beide wieder, und bald darauf auch zum dritten Mal, werten und fünften Male. Der Widerstand der Krähe wurde immer schwächer und schwächer. Das Wasserhuhn tauchte aber so lange ununterbrochen mit der Krähe, die sie fort während am Flügel festhielt, unter, als Letztere noch Leben verrieth. Als die Krähe endlich todt war, ließ das Wasserhuhn sie ruhig auf dem Wasser liegen und trock auf das Nest zurück.

Gewiß war es nicht eine Handlung des Instinktes, welche hier vorliegt, sondern eine des Verstandes, der Ueberlegung. Das Wasserhuhn führt etwas aus, was den gegebenen Verhältnissen entspricht, sie taucht die Krähe unter so lang, bis diese regungslos ist und ihr nicht mehr zu schaden vermag. Dies ist mehr als Instinkt, ist bewußtes Handeln, dem ein bestimmter Zweck zu Grunde liegt, eine ausgesprochene Absicht.

Daß die Thiere einer wahren Ueberlegung fähig sind, ist schon längst durch eine Reihe interessanter Beispiele

erwiesen. Professor C. H. Weber beobachtete eine Spinne, welche zwischen zwei sich gegenüberstehenden Pfählen ihr Netz ausgespannt und nach unten an einer Pflanze als dem dritten Punkte befestigt hatte. Da nun der untere Befestigungspunkt durch die Gartenarbeiter, durch Vorübergehende und sonst oft zerstört wurde, so half sich das Thier dadurch, daß es einen kleinen Stein mit seinem Gewebe umspann und diesen am unteren Theile des Netzes freischwebend befestigte, um so durch dessen Gewicht das Netz nach unten zu ziehen, anstatt es durch einen ausgepannten Faden in dieser Richtung zu befestigen.

Von einer ähnlichen Ueberlegung und glücklichen Benützung der Umstände zeugt das Verhalten eines Wesels, welcher mit einem gezahnten Fieber zusammen gehalten wurde und der in einer kalten Nacht, in welcher man vergeblich hat, den beiden Kameraden ein warmes Lager zu bereiten, für sich und seinen Freund aus einer Leinwandpresse einen hinreichenden Vorrath reiner Wolle mit großer Mühe hervorgezerrt, auf dem man Feide in seiner Entradit am folgenden Morgen zur sehr geringen Freude der Hausbewohner schlafend fand.

Sogar die Larven der Trichopteren zeigen trotz ihres nur wenig entwickelten Nervensystems nicht unbedeutliche Spuren von Ueberlegung. Diese Thierchen leben vom Raube in stehenden Gewässern und bauen sich zum Schutze ihres sehr weichen Körpers aus Steinchen oder langlichen Schilfröhren, welche sie vermittelt eines von ihnen abgeforderten zarten Saftes in Spiralforn an einander legen, in welchen sie sich, wie in einem Schneckenhause, ganz verbergen können, so daß nur der Kopf mit den ersten zwei Antennen herausragt. Der eine Theil dieser Geschöpfchen baut seine Röhren nur aus Steinchen, der andere nur aus Schilf und Gras. Wenn man nun einen der kleinen Maurermeister mittelst eines kleinen Stäbchens aus seiner Wohnung verjagt und in ein Glas mit Wasser setzt, in welchem sich nur Schilf und Gras befindet, dagegen einen der aus Schilf ihr Häuschen bauenden kleinen Zimmerleute in ein Glas thut, in dem sich nur Sand und Steine befinden, so beobachtet man Folgendes: Zu Anfang werden die Thierchen unruhig und schwimmen

in dem Glase umher, als ob sie unzufrieden mit dem Vorhandenen, noch etwas Anderem suchten. Nach einiger Zeit werden sie ruhiger, begreifen aus der Noth eine Tugend zu machen, und jedes fängt an an, mit dem Material des anderen sich ein Häuschen zu bauen. Aber dieses Haus ist ungeschickter und plumper angefertigt, als wenn sie ihr gewöhnliches Material in demselben zusammenschlagen. Im freien Zustande besetzen sich die kleinen Zimmerleute langlich vierseitige Stüben von Schilf ab und verbinden sie mit der langen Seite so, daß sie in der Längsachse der Röhre stehen und das ihre Krabe in die Wand der Röhre fällt. Dann ist ein Schilfröhren immer größer als das andere, weshalb sie ein unregelmäßiges Ansehen haben und an ihren Endflächen eine Spirale in der Länge der Röhre beschreiben. Nothig man dagegen die kleinen Maurer, welche bis jetzt mit Steinen gebaut haben, sich des Schilfs zu bedienen, so zeigen sie ihre Ungeschicklichkeit zuerst darin, daß sie unregelmäßig dreieckige und andere Theile abheften, statt der vierseitigen, und diese fügen sie nicht zu einem regelmäßigen Parquet aneinander, sondern bestreiten sich in der Längsachse der Röhre und mit der Seite statt mit der Fläche nach deren Innerem gerichtet, bald auch scheinbar ohne die Regel. Die Folge davon ist, daß ihr Gebäude ein viel schlechteres Aussehen hat und für das Thier bei Weitem weniger nützlich sich erweist, als das mit dem gewohnten Material gefertigte.

Professor Reclam, der sich auf dieses Beispiel beruft, hat für seine eigene Person den überraschendsten Beweis von Ueberlegung eines Thieres an seinem Papagei erlebt. Die Geschichte ist folgende. Der Papagei war kurze Zeit, nachdem Marzellen ihn aus dem Neste genommen, noch mit Stoppeln versehen in den Besitz unseres Gelehrten gekommen und da er in unangenehmer Umgebung von Menschen aufwuchs, zehmete er sich ebenso durch Zähigkeit als durch Intelligenz aus. Die Thiere seines Vaters war mit einem Schloß versehen, welches er sehr bald von innen öffnen lernte, um zu jeder Zeit, welche ihm beliebte, sein Haus verlassen zu können. Wenn das Schloß noch durch ein darum gelegtes Band zugebunden war, so vermochte er es nicht zu öffnen. Dies erkannte das Thier

Die Güterdomänen umfassen, ohne die neuesten eingerichtete Fogaras Herrschaft, 47,000 Katastralsche, zumeist guten Ackergrund. Im Jahre 1871 betrug der Kapitalwerth der Güterdomänen nach den Schätzungen der Regierung an Grundwerth 6,900,000 Gulden, an Fundus instructus (ohne die Güter, deren Werth außerdem mit 2,216,000 Gulden angenommen wurde) 5,273,000 Gulden, zusammen also 12,173,000 Gulden. Der Nettoertrag der Güterdomänen belief sich im Jahre 1872 nach dem Staatsrechnungsabschluss auf 288,000 Gulden, im Jahre 1873 nach den Gebührensrechnungen auf 144,000 Gulden. Dieses Erträgniß entspricht pro 1872 einem reinen Nutzen von 2 fl. 17 kr., im Jahre 1873 einem solchen von 3 fl. 8 kr. per Katastralsch. Bei der Bewirtschaftung der Güterdomänen wurden mancherlei Verbesserungen eingeführt, doch ist es evident, daß der Nettoertrag wegen der allzu kostspieligen Wirtschaftsweise weit unter dem landesüblichen Erträgniß der Landgüter steht. Wir bemerken, daß auf das geringe Erträgniß pro 1873 das Mißjahr noch keinen Einfluß ausüben konnte, weil die Produkte immer im nächstfolgenden Jahre verwertet werden. Die Bruttoausgaben sind eben zu hoch, da dieselben für das Joch durchschnittlich 38 Gulden betragen, eine Summe, welche bei uns keine Landwirtschaft tragen kann, wenn sie rentabel sein soll. Eine Verminderung der Bewirtschaftungskosten um nur 5 fl. per Joch würde den Nettoertrag verdoppeln und wir glauben, daß dies möglich wäre, ohne dem Bruttoerträgniß zu schaden.

Die Ausgaben der Güter beliefen sich im Jahre 1872 auf 755,000 Gulden, im Jahre 1873 — ohne außerordentliche Ausgaben — auf 672,000 Gulden, während die Einnahmen im Jahre 1872 395,000 Gulden, im Jahre 1873 340,000 Gulden betragen. Das Defizit der Güter betrug somit im ersteren Jahre 360,000, im letzteren Jahre 332,000 Gulden. In den Ausgaben sind alle Kosten der Erhaltung der Güter, in den Einnahmen der Erlös der jährlich zum Verkauf kommenden Pferde und die Gebühr für die zur Zucht benutzten theureren Hengste enthalten. Der Staat betreibt somit seine kolossale Pferdezucht mit einem jährlichen bedeutenden Defizit. Wahrscheinlich sind die Ausgaben auch zu hoch gegriffen, da die luxuriöse Wirtschaft bei den Güterdomänen eine ähnliche Gebahrung bei den Gütern voraussetzt. Entschieden nachtheilig sind aber die Verkaufsverhältnisse. Das Lizitationsverfahren bietet bei der geringen Konkurrenz auf den Ankauf theurer Pferde keine Sicherheit gegen die Verabredung der Käufer. Dießem Uebel sucht man dadurch zu wehren, daß sich das Areal die Ratifikation der Lizitation vorbehält. Es können jedoch auch hier Mißbräuche vorkommen. Eine radikale Befreiung läßt sich nur von der Aenderung der Produktionsart erwarten. Das Areal möge nicht für die wenig zahlreichere Klasse von Sportpferden, sondern für die große Masse der Bevölkerung produzieren: es möge Pferde von niedrigeren Preisen zum Verkauf anbieten und das Resultat wird gewiß ein besseres sein. Der Hauptzweck der Güter ist nicht der, Pferde für den Turf zu züchten, sondern vielmehr, die ganze Pferderace des Landes zu heben. Dies kann nur von jener Produktionsart erwartet werden, welche wir empfehlen. Eine geringe Erhöhung des Nettoertrages bei den Güterdomänen u. d. eine kleine Verminderung des Defizits bei den Gütern würde das Resultat haben, daß beide Zweige zusammen zwar nur

einen kleinen Ueberschuß, aber jedenfalls kein Defizit hätten.

Unserer Ansicht nach genügt der Staat seiner Pflicht hinsichtlich der Pferdezucht vollständig, wenn er zur Hebung derselben jährlich die Zinsen des in den Güterdomänen und Gütern stehenden Kapitals von mehr als 15 Millionen Gulden opfert. Kein anderer Zweig unserer Volkswirtschaft genießt eine solche Unterstützung seitens des Staates. Bei dem jetzigen Zinsfuß unserer Anleihen repräsentirt dies ein jährliches Opfer von circa 1 1/2 Millionen Gulden.

Von diesem Standpunkte ausgehend finden wir die Extraausgaben für die dritte Branche des Güterwesens, für die Hengstdepots, weder finanziell, noch volkswirtschaftlich gerechtfertigt. Die Hengstdepots kosteten im Jahre 1872 1,011,000 Gulden, wogegen ihre Einnahmen nur 157,000 Gulden betragen. Im Jahre 1873 waren die Auslagen 962,000 Gulden, die Einnahmen 172,000 Gulden. Somit Defizit im Jahre 1872 854,000 Gulden, im Jahre 1873 790,000 Gulden. Letzteres Defizit wird sich wahrscheinlich durch die Nachtragsgebahrung noch etwas vergrößern.

Die Hengstdepots sind diejenigen Anstalten, durch welche das staatliche Güterwesen seine volkswirtschaftliche Mission unmittelbar zur Geltung bringt. Der Zweck ist die Veredlung der Pferderace des Landes. Würde das Volk über diesen Zweck gehörig aufgeklärt, so wäre die Benützung der Depots wahrscheinlich eine größere und auch die Einnahmen würden sich steigern. Man will die Steigerung der Einnahmen gegenwärtig dadurch erzielen, daß man die Gebühren fast aufs Doppelte erhöhte. Es steht bei diesem Vorgehen zu befürchten, daß in der Folge die Ausnützung der Depots eine noch geringere sein wird, als bisher, obwohl die bisherige Ausnützung (34—37 Fälle jährlich per Stück) eine sehr geringe genannt werden muß. Wir stellen in Bezug auf die Hengstdepots folgende Alternative auf: entweder ein Mittel finden, wodurch das jetzige enorme Defizit ganz verschwindet, oder die Benützung der Depots dem Publikum gänzlich freigegeben. Der jetzige Ertrag ist ein so erbärmlicher, daß man auf denselben lieber ganz verzichten sollte, um eine ergiebige Ausnützung der Depots durch die Volkswirtschaft zu erzielen. Uebrigens würden wir keineswegs für die radikalsten Mittel stimmen. Unser Radikalismus verfolgt eine entgegengelegte Richtung. Zwei Wege gibt es, um das ungeheure Defizit der Hengstdepots abzumildern: entweder der Zwang der Benützung für jeden Privatzüchter, oder die Ueberlassung der Verpflichtung der Depots an einzelne größere Gemeinden unter strenger Verantwortlichkeit derart, daß sie für den Nutzen, den die Depots liefern, dieselben während der Saison (März—Juni) zu erhalten verpflichtet würden. In Bezug auf die Benützung des Materials könnten Vorschriften fest gestellt werden, damit dasselbe nicht durch schlechte Behandlung und durch Uebermaß der Ausnützung verdorben werde. Je ein Aufseher seitens des Aeras würde genügen, um die Einhaltung dieses Reglements zu kontrollieren.

Das sind unsere Ansichten über die Pferdezuchtanstalten. Der Leser dürfte aus unseren Ausführungen die Ueberzeugung gewinnen, daß die Befreiung des durch durchschnittlich fast eine Million betragenden Defizits dieser Ausgabenkategorie keine Unmöglichkeit ist.

Die zweite Wirtschaftsgruppe des Handelsministe-

riums ist das Postwesen. Dasselbe weist folgende Resultate auf:

	1871	1872	1873 (prälim.)
Ausgaben	4.561,000 fl.	4.698,000 fl.	5.191,000 fl.
Einnahmen	4.657,000 „	4.886,000 „	5.286,000 „
Nettoertrag	96,000 fl.	188,000 fl.	95,000 fl.

Nach nationalökonomischen Grundsätzen soll die Post keinen Nettoertrag liefern. Hieraus folgt aber nach unserem Dafürhalten nicht, daß das riesige Betriebskapital, welches in der Post liegt, nicht wenigstens eine bescheidene Verzinsung liefere. Bei uns war der finanzielle Nutzen in den letzten Jahren geradezu verschwindend. Ein kleiner Nettoertrag ist für 1873 präliminirt, dieses Jahr wird jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Defizit abschließen. Wir verkennen nicht die bedeutenden Verbesserungen, welche im Postwesen seit 1867 eingeführt wurden. Man hat jedoch nach zwei Richtungen hin zu viel des Guten gethan. Erstens hat man hier und da Poststationen errichtet, wo dieselben wirklich für eine lange Reihe von Jahren entbehrlich gewesen wären. Da jedoch die für diese bezahlten kleinen Baukosten nicht sehr viel ausmachen dürften, wünschen wir nur, daß man die überflüssigen abschaffe. Den zweiten Fehler beging die Postverwaltung durch die Einführung der gradatim nach der Dienstzeit wachsenden Gehalte der Postbeamten ohne Rücksicht auf persönliche Tüchtigkeit und Leistung. Dieses System muß sowohl bei der Post, als bei den Telegraphen abgeschafft werden, da es finanziell schädlich ist und außerdem auch Anomalien im Geholge hat, welche auf den Dienst nachtheilig zurückwirken. Durch die berührten zwei Reformen könnten immerhin mindestens 100,000 Gulden erspart werden.

Der finanzielle Hauptfehler unserer Postverwaltung liegt jedoch anderswo. Der Staat erhält die Fahrpostlinien, trotzdem dieselben ungeheurer Verluste verurtheilt sind. Dort, wo die Linien rentabel wären, existiren Konkurrenz-Unternehmungen; dort, wo die Anzahl der Reisenden sehr gering ist, zahlt das Aera enorme Summen darauf. In einem Zeitalter, wo der Staat jährlich 14 Millionen Gulden Eisenbahnsubventionen zahlen muß, ist die Forderung, daß derselbe das Fuhrmannsgewerbe mit Defizit betreibe, eine entschieden unbillige. Die Erparniß, welche durch Auflassung der Fahrpost Institution erzielt werden könnte, ist bedeutend — dieselbe dürfte nach Wahrscheinlichkeitsrechnungen nahe an eine Million betragen.

Bewirkt man die von uns angedeuteten Ideen, so wird die Post sofort stark aktiv und dürfte dieselbe einen jährlichen Ueberschuß von einer Million Gulden anweisen.

Bei den Telegraphen ist die Wirtschaft entschieden schlecht. Bei den hier massenhaften Materiallieferungen sind die Benachtheiligungen des Staates nicht selten. Außerdem hat man die Errichtung neuer Linien übermäßig forciert, so daß Fälle vorkommen sind, daß man kaum errichtete Linien als überflüssig erkannte und im nächsten Jahre abtrug. Wir wünschen, daß das Ministerium nicht in der Forderung der Extension der Linien den alleinigen Fortschritt suche, sondern vielmehr in der rationellen Einrichtung und der Pünktlichkeit des Dienstes auf solchen Punkten, wo der Telegraph in der That ein Bedürfnis ist, beispielsweise in Budapest. Auf wirklich nothigen Stationen ist der Telegraph rentabel und würde derselbe noch rentabler werden, wenn der Dienst

sehr bald und gab sich daher, sobald das Band angeknüpft war, keine vergebliche Mühe, das Schloß zu öffnen. Rabm man nun, während ihm Jemand durch Streicheln oder Jammern beschäftigte, das Band unbemerkt weg, so sah er dies gewöhnlich nicht gleich, sondern blieb ruhig sitzen; sobald er aber den Mangel des Bandes wahrnahm, schob er mit einem Freudengeschrei auf die Thür los und rißte sofort das Schloß auf. Nachdem durch eine neue Vorrichtung der Verluß auch ohne Verband so bewerkstelligt worden war, daß es ihm nicht mehr gelang, die Thüre zu öffnen, sah er nach vielen vergeblichen Bemühungen einige Tage lang sehr traurig auf seinem Stängel; bald jedoch verfiel er auf ein neues Ausbruchsmittel. Der Käfig, in welchem er sich befand, war glockenförmig aus starken Messingstäben gefertigt, welche durch mehrere Ringe in der mittleren Höhe des Bauers los hindurchgehend, in den Fuß desselben sich einenkten. Ob das Thier beim Reinigen seines Käfigs dieses Verhältniß der Stäbe gesehen hatte und mit Absicht es benutzte, oder ob nur der Zufall seine Verjuche krönte, genug, der Papagei kletterte am oberen Ende des Bauers umher und schob mit aller Anstrengung seiner Kräfte einen Stab nach dem anderen in die Höhe, bis es ihm endlich gelang, einen zu finden, welcher am Fuße des Bauers nicht fest eingelötet war. Sobald er diesen durch Empordrücken aus der Vertiefung, in welcher sich sein Ende befand, herausgezogen hatte, sprang der Draht, seiner Federkraft folgend, etwas auf die Seite und der Papagei kletterte nun eilig herab, um durch diese erweiterte Lücke das Freie zu gewinnen. Setzte man ihn in den Bauer und verschloß die Thüre, so wahrte es kaum fünf Minuten, bis er sich auf die angegebene Weise wieder einen Ausweg verschafft hatte, und erst als alle Stäbe am Fuße des Bauers fest eingelötet waren, hatte das Spiel ein Ende.

Derselbe Papagei suchte durch absichtliche Vorspiegelung seine Umgebung zu täuschen. Nach dem Bericht seines Besitzers liebte er es, als er jünger war, mit glänzenden Gegenständen zu spielen. Wurde ihm dies verboten, während er auf dem Tisch oder dem Fensterbrett saß, so that er eine Zeit lang, als ob er sich mit etwas ganz Anderem beschäftigte, behielt aber Denjenigen, von

dem das Verbot ausgegangen war, beständig im Auge, und sobald der Kopf abgewendet wurde, machte er sich eilig darüber her, den verbotenen Gegenstand zu bearbeiten. Dieses Benehmen ließ sich bei ihm willkürlich hervorrufen und Reclam beruht sich auf viele Zeugen, von denen es beobachtet worden sei. Gleichzeitig führt er noch zwei Beispiele solcher absichtlichen Vorspiegelung an. Ein Hund, der gern einen warmen Platz am Feuer erhalten wollte, sprang mit erheblicher Bath bellend gegen die Thüre, worauf die Andern, durch das Beispiel angelockt, den Dien ebenfalls verließen und er nun Zeit fand, in Ruhe das wärmste und behaglichste Plätzchen auszuwählen. Medizinalrath Baddens in Gotha beobachtete Folgendes. In dessen Garten hatte ein Weißschelchen sein Nest, und so oft man dem Baum, auf welchem es sich befand, nahe kam, stürzte sich das Thierchen fast senkrecht aus der Höhe dem Lauschenden vor die Füße, flatterte dann langsam, nicht hoch über den Erdboden sich erhebend, nach einer anderen Gegend des Gartens und kehrte hierauf raschen Fluges in die nicht unbedeutlicher Höhe in sein Nest zurück. Dieses Beispiel absichtlicher Täuschung wurde in drei Sommern von verschiedenen Personen beobachtet. Kaum läßt sich das Benehmen des Vogels anders deuten, als daß er die Aufmerksamkeit der Beobachter von seinen Jungen und seinem Neste ablenken wollte.

Brechm der Vater, der u. A. eine Abhandlung über den Verstand der Vögel veröffentlicht hat, führt das Beispiel des Raben in Grönland an, der Wädeln auf Klippen fallen läßt, um sie zu zerhacken. Brechm hatte einst einen Steinadler, den er mit Krähen fütterte; bald war er von allen Krähen einer ganzen Quadratmeile getannt, und sobald eine ihn erblickte, sang sie fürchterlich zu schreien an, so daß alle anderen schon in bedeutender Entfernung flohen. Auf dem Priesnigsee jagte Brechm mit Wonde und Schilling einen Haubentaucher. Schilling stellte sich am Ufer auf, wo leichtes Wasser war, während Brechm und Wonde in den Rahn fliegen. Letztere suchten den Vogel nach der leichtesten Stelle zu treiben, weil er im tiefen Wasser wegen des Untertauchens nicht geschossen werden konnte. Die

Manipulation gelang, und schon glaubten die Verfolger des Vogels sicher zu sein, als er ihnen noch entkam. Er ließ sich bis dicht an jenes Ufer, wo eine große Heerde Kühe weidete, treiben, flog dann rasch auf und strich ganz nahe über die Kühe hin, so daß die Schützen nothwendig auch eine Kuh treffen mußten, falls sie den Schuß wagten. Am Ende der langen Heerde angekommen, erhob sich der Haubentaucher, jetzt außer Schußweite, hoch in die Luft und flog nach dem oberen, dicht bewachsenen Theile des Sees, wo er sich in's Mohr stürzte.

Zum Schluß theilen wir einige Beispiele von List und Verstellung mit; denn gerade hier, wo mit dem Handeln eines bestimmten Zweckes wegen sich die Absicht der Täuschung verbindet, um jenen Zweck zu erreichen, zeigt es sich am zweideutigsten, daß die Thiere wirklich der Ueberlegung fähig sind. In einem Falle war ein Hund verboten, im nahen Garten sein Wesen zu treiben, wozu er eine unüberwindliche Neigung hatte. Er kannte das Verbot recht gut, suchte es aber zu umgehen, ohne daß seine Unvorsichtigkeit bemerkt wurde. Er ging nämlich oft früh Morgens auf einem Umwege durch den Keller dahin. Wurde er gerufen, so kam er nicht durch die Gartenthür herbei, sondern sichtlich durch den Keller nach seiner Hütte und von dort ganz langsam hervor, als wäre es eben erst von einem Lager aufgestanden. Dieser in Berlin beobachtete Fall wird von Bernstein in dessen Buche über den Instinkt der Thiere mitgetheilt. Bertj erwähnt einen Haubentau, der sehr blutdürstig war und Schafe erwürgte. Derselbe wurde allmächtig an die Kette gelegt und fand dennoch Gelegenheit, seiner häßlichen Leidenschaft zu fröhnen. Er streifte nämlich das Halsband über den Kopf und lief hinaus auf's Feld, wo er ein Schaf erwürgte. Er begab sich dann jedesmal nach einem Wache, um die blutige Schnauze abzuwaschen und eilte noch vor Tagesanbruch auf den Hof zurück, wo er mühsam den Kopf durch das Halsband zwangte und sich mit schlafen legte, um allen Verdacht von sich abzulenken. War Kengger's Cay Affe von Jemand beleidigt worden, so stellte er sich ganz freundlich gegen denselben, um ihn sicher zu machen und erwartete den Augenblick der Rache. (E—A.)

besser und rascher wäre. Wir sind überzeugt, daß, wenn man die Telegraphen nicht um jeden Preis zu vermehren, sondern verbessern würde und man dem wirklich vorhandenen Bedürfnisse genügen wollte: diese Institution schon heute die Last des Defizits abschütteln könnte. Von 1868 bis 1870 hatten unsere Telegraphen einen kleinen Ueberschuß. Dann kam zu gleicher Zeit die Tarifregulirung und die massenhafte Eröffnung neuer, unrentabler Linien. Wie hätte die Institution diese zwei Schläge aushalten können? Das finanzielle Resultat entspricht der irrationalen Gebahrung des Handelsministeriums vollständig. Daselbe bietet folgendes Bild dar:

	1871.	1872.	1873.
Ordentliche Ausgaben	1.507,000	1.890,000	2.100,000 fl.
Außerordentl.	337,000	267,000	300,000 "
Zusammen	1.844,000	2.157,000	2.400,000 "
Einnahmen	1.244,000	1.565,000	1.800,000 "
Defizit	600,000	592,000	600,000 fl.

Somit jährlich ein Defizit von 600,000 Gulden. An Bezug auf 1873 bemerken wir, daß die Ziffern die Gebahrungsergebnisse bedeuten. Die Nachtragsgebahrung wird die Bilanz des Jahres 1873 finanziell verschlechtern. Bevor wir diesen Artikel schließen, wollen wir nur noch zwei Fragen stellen. Da das Ministerium nicht nur die Rechnungsabschlüsse kannte, sondern auch das Gebahrungsergebnis des Jahres 1873 beiläufig kennen konnte, wie konnte es geschehen, daß dasselbe im 1874 bei den Gestüten eine Einnahme von 2.049,000 Gulden präliminirte gegen 1.781,000 Gulden faktische Einnahme im Jahre 1872 und 1.647,000 Gulden im Jahre 1873? Ferner, wie konnte es bei den Telegraphen pro 1874 2.240,000 Gulden Einnahmen in Aussicht stellen gegen 1.565,000 fl. in 1872 und 1.800,000 Gulden in 1873? Eine ähnliche Frage haben wir auch, wie unsere Leser sich erinnern werden, bei den Staatsgütern, Forsten und Bergwerken gestellt. In dieser Präliminirung von enormen Einnahmen scheint ein gewisses System zu liegen. Ist es etwa darauf abgesehen, den Reichstag zur Votirung übermäßiger Ausgaben und „Investitionen“ zu animiren?

Budapest, 16. Februar. (Zur Lage.) Das heutige Abendblatt des „P. Napló“ enthält die nachstehenden Mittheilungen:

Gestern wurde ein Ministerrath abgehalten, welcher sich — wie verlautet — außer der Verhandlung von laufenden Angelegenheiten mit der Stellung des Kabinetts und mit den von verschiedenen Seiten empfohlenen Auskunftsmittein zur Lösung der gegenwärtigen Wirren befaßt hat. Das Resultat, das getroffenem Uebereinkommens kennen wir nicht; wir glauben jedoch versichert zu können, daß die Koalitionspläne das Stadium der Privatgespräche noch nicht überschritten haben und auch insoweit nicht überschritten werden, als die Parteien gegen über den Reichslüssen der Ver-Kommission nicht Stellung genommen haben werden.

Bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses wird übermorgen die erste Abgeordnetenkonferenz stattfinden, und werden diese Zusammenkünfte, welche in den Monaten Februar und März wöchentlich Mittwochs abgehalten werden, und zu welchen sämtliche Abgeordnete geladen sind, gewiß auch ein großes politisches Interesse haben.

Budapest, 16. Februar. (Zur Ostbahnfrage.) Die „Ungarische Correspondenz“ berichtet: „Das Subkomitee der Eisenbahn und Finanzkommission hielt heute die von uns angekündigte Sitzung, in welcher der von uns verfaßte, höchst gewöhnliche und gebirgige und trotz seiner Kürze sieben Pagen ausfüllende Bericht verlesen und mit wenigen Modifikationen angenommen wurde. Das Subkomitee hält am nächsten Mittwoch Abends noch eine Sitzung, in welcher der erwähnte Bericht authentisirt, ferner die Fassung der zusammengestellten Fragen und der Liste der zu vernehmenden Personen festgestellt werden soll. Das Subkomitee hat beschlossen, daß der Bericht nicht früher der Öffentlichkeit übergeben werde, als bis derselbe dem vereinigten Eisenbahn- und Finanzausschusse eingereicht sein wird. Die Diskretion und Loyalität verbieten es demnach, über den Bericht heute schon Näheres anzugeben. Sobald die obigen Reichsversammlungen entfallen, werden wir nicht ermangeln, einen vollkommenen Auszug des interessanten Aktenstückes zu bringen.“

Budapest, 16. Februar. (In der Konferenz der Deakpartei.) welche heute Abends abgehalten wurde, erklärte Unterrichtsminister Trefort, er habe Anfangs die Absicht gehabt, über den Gesetzentwurf, betreffend den Unterricht in den Mittelschulen, und über die daran von der Unterrichts-Kommission vorgenommenen Modifikationen seine Ansichten darzulegen; er stehe aber von diesem Vorhaben ab und werde dem mehrseitigen Wunsche zufolge das Haus ersuchen, die Verhandlung des Gesetzentwurfes unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu verschieben. Dann legte Redner die Hauptpunkte der Antwort dar, welche er dem Abgeordneten Daniel Franzi auf dessen in Angelegenheit des Unterrichts für Erwachsene gerichtete Interpellation zu geben beabsichtigt, deren Hauptpunkt der Geldmangel bildet. Die Partei billigte die Darlegung des Ministers, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Budapest, 16. Februar. (In Angelegenheit des Mittelschul-Gesetzentwurfes) fand heute Abends, wie uns mitgetheilt wird, bei Sr. Excellenz dem Herrn Gabriel Páonay als Generalinspektor eine Konferenz der Delegirten der zehn Obergymnasien u. s. w. statt, an welcher auch Hunfalvy, Radványi u. s. w. theilnahmen. Man ward darüber einig, die Bemerkungen bezüglich des erwähnten Gesetzentwurfes in Form eines Memorandums dem Unterrichtsminister vorzulegen und auch dem Reichstage zur Kenntniß zu bringen.

Budapest, 16. Februar. (Die Central-Kommission des Abgeordnetenhauses) hat in ihrer heute um 10 Uhr Vormittags abgehaltenen Sitzung die Verhandlung des Gesetzentwurfes über das öffentliche Notariat begonnen. Die Debatte drehte sich um die Frage, ob der Gesetzentwurf in seiner gegenwärtigen Fassung als Grundlage zur Spezialberatung angenommen werden solle, oder nicht?

Anton Bich bezeichnete als Referent der IX. Section die vorliegende Fassung als eine mit den Forderungen des logischen Zusammenhangs in Widerspruch stehende; insbesondere hätte der Gesetzentwurf nicht mit dem Ernennungsmodus der öffentlichen Notare, sondern mit der Festsetzung der öffentlichen Notariatsinstitution beginnen sollen. Redner beantragt daher eine neue Fassung des Gesetzentwurfes, welche außerdem durch den Umstand nothwendig gemacht wird, weil der Text nicht ganz den ungarischen Sprach- und Stil-Regeln entspreche. Die Spezialberatung soll erst dann begonnen werden, wenn die Kommission in der Lage sein wird, dieselbe auf den neu fertigten Gesetzentwurf zu basiren.

Justizminister Pauer hält dafür, daß die Aufgabe des Gesetzentwurfes nicht die sei, das Land mit der Institution bekannt zu machen, sondern Dispositionen zu treffen; er empfiehlt daher den vorliegenden Text.

Der Referent der ersten Section theilt nicht die Ansicht Anton Bich's, erkennt aber an, daß einzelne Paragrafen des logischen Zusammenhangs wegen eher an andere Stellen des Gesetzentwurfes verlegt werden können; dies könne jedoch gelegentlich der Spezialberatung vorgenommen werden.

Der Referent der dritten Section beantragt eine Umarbeitung des Textes; hierzu solle eine Dreier-Kommission entsendet werden.

Die vierte Section empfiehlt gleichfalls eine neue Fassung.

Die Referenten der fünften, siebten und achten Section stimmen mit der Ansicht der ersten Section überein.

Der Referent der sechsten Section nimmt den Gesetzentwurf als Grundlage für die Spezialberatung an; erst dann könne eine neue Fassung vorgenommen werden.

Die Majorität nahm die gegenwärtige Fassung des Gesetzentwurfes an, worauf die Spezialberatung begann.

Der Titel „Ueber das königl. öffentliche Notariat“ wurde in „Ueber die königl. öffentlichen Notare“ umgeändert.

§. 1. blieb unverändert. In §. 2 wurde anstatt (Amts-)sprache des Landes — des Staates gesetzt.

In §. 3 wurden unter die Ausnahmen von Aemtern, welche der öffentliche Notar nicht bekleiden darf, jene Kirchen-, Jurisdiktions- und Gemeindegüter aufgenommen, welche mit keinem öffentlichen Gehalte verbunden sind.

Zu einer längeren Debatte gab die Bestimmung des §. 4 Anlaß, demzufolge der öffentliche Notar mit dem Kauf und Verkauf von Immobilien keine Geschäfte treiben darf. Schließlich wurde der Artikel beibehalten. Die Verhandlung des auf die Zahl und die Sige der öffentlichen Notare bezüglichen §. 5 wurde in Schwebe belassen.

Die §§. 6—11 wurden mit geringen, zumeist stilistischen Modifikationen angenommen.

Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Budapest, 16. Februar. (Eine Deputation des Budapester Vereins der Advokaturkandidaten und Rechtspraktikanten) wurde am 13. d. unter Führung des Vereinspräsidenten Koloman Melha vom Justizminister Dr. Theodor Pauer empfangen. Der Führer der Deputation unterbreitete im Namen der Budapester Advokaturkandidaten und Rechtspraktikanten die Bitte, es möge besonders der die Uebergangsbestimmungen enthaltende Theil der neuen Advokaturordnung berathet modifizirt werden, daß er auf die bereits inskribirten Advokaturkandidaten und Rechtspraktikanten keinen Bezug haben soll und hob hervor, daß diese Modifikation aus von der Rechtskommission angenommen worden sei. Der Justizminister antwortete dem „P. Napló“ zufolge, daß die neue Advokaturordnung gerade das Wohl der zukünftigen Advokaten, die Hebung der Würde des Advokatenkörpers, die Verminderung des Proletariats unter den väterländischen Advokaten und die Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung bezwecke. Schließlich erklärte der Minister, daß er — mit Rücksicht darauf, daß die bereits inskribirten Advokaturkandidaten und Rechtspraktikanten durch die im Gesetzentwurf enthaltenen Uebergangsbestimmungen empfindlich betroffen würden — seinerseits gegen die oben erwähnte, von der Rechtskommission acceptirte Modifikation keine Einwendung habe und daß der Antrag derselben im Reichstage, demnach der Erfüllung der von der Deputation vorgebrachten Bitte, nichts im Wege stehe.

Der Minister entließ die Deputation auf's Leutlichste, welche hierauf bei den Führern des Reichstages ihre Aufwartung machte und auch von diesen die bereitwillige Zulage zur Unterstützung ihres Anliegens erhielt.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 16. Februar. (Orig.-Dep.) Die Kreditanstalt hat 60 bis 70 Millionen Papierrente mit Option auf weitere Emission abgeschlossen. — Hansmann weilt in Wien. — Der Ostbahnvorstoß wurde Samstag an die Nationalbank gezahlt. Pörfé günstig, besonders Bankaktien und Unionbank.

Wien, 16. Februar. Der Budgetauschuß nahm den Antrag des Berichterstatters mit dem Amendement Prestl's und Giska's an: Verzehrssteuerreform, Erleichterung des Gewerbebetriebes durch Nichtbesteuerung unbedeutender Gegenstände, Tarifserneuerung, Erwägung neuer Einhebungsmethode, zunächst die Aufhebung der Brennmaterialien-Verzehrssteuer.

Berlin, 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Reichstages erschienen sämtliche 15 Abgeordnete von Elsaß-Lothringen und wählten ihre Plätze auf der äußersten Rechten neben dem Bundesrathssitz; sieben sind in geistlicher Tracht. Heute erfolgte die erste Lesung der Reichsmilitärgefege.

Berlin, 16. Februar. In der heutigen Reichstags-sitzung wurde das Militärgefege berathen. — Kriegsminister Rameke sagt, daß die Militärgefege nur eine Reform bestehender Heereseinrichtungen seien und auf der Verfassung basiren. — Mollke empfiehlt die Vorberatung durch die Kommission und sagt: „Große Staaten bedürfen zahlreicher Heere. Was wir in einem halben Jahre erworben, werden wir durch ein halbes Jahrhundert mit Waffen schützen müssen. Es stehe Deutschland die Offensive fern, es brauche nur die Defensive.“ Mollke glaubt, daß die Wehrheit des französischen Volkes von der Nothwendigkeit des Friedens durchdrungen sei trotz Steigerung der französischen Heeresrüstungen. „Wir würden eine mächtige, blieben aber eine friedfertige Nation.“ Das Militärgefege wurde einem aus 28 Mitgliedern bestehenden Ausschusse zugewiesen. — Nächste Sitzung Mittwoch, in welcher die Behandlung des Antrages Lentz's, Bischof's und Raes' (Bischof Raes von Straßburg) vorgenommen wird, die Elsaß-Lothringische Bevölkerung über die Einverleibung in Deutschland zu befragen.

Paris, 15. Februar. Der „Moniteur“, in einem Artikel über den Besuch des Kaisers Franz Joseph in Petersburg, erinnert daran, daß die früheren Zusammenkünfte der Souveräne den Zweck hatten, anzudeuten, daß sie einen Revanche-

krieg Frankreichs nicht begünstigen würden. Jetzt aber scheint Preußen viel eher geneigt, Verwickelungen zu provoziren, als sie zu beilegen. Oesterreich und Rußland wollten zeigen, daß sie solche Reizungen nicht ermutigen würden und daß sie den Frieden ebenso wie Frankreich wünschten. Der „Moniteur“ schreibt: Wir haben, wenn wir den Krieg beabsichtigen, auf seine Allirten zu hoffen; wenn wir aber den Frieden streng wahrten und Alles vermeiden, was ihn kompromittiren könnte, so hat Frankreich ganz Europa zum Allirten. — „Bien Public“ meldet, Cavaliere Rizza habe Dienstag zu Ehren des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Klotilde ein großes Diner gegeben.

Madrid, 15. Februar. Gerüchweise verlautet, daß die Carlisten Estella verlassen haben und daß die Aufhebung der Blokade von Bilbao bevorstehend sei.

Petersburg, 16. Februar. In Folge eines Unwohlseins des Czars hat die Kirchenparade gestern nicht stattgefunden. — Gestern Abends 6 Uhr fand in den Appartements der russischen Majestäten ein großes Galadiner zu 220 Gedecken statt. Der Kaiser Franz Joseph saß in der Mitte und hatte zu seiner Rechten die Kaiserin von Rußland, den Prinzen von Wales und die Großfürstin Cesarewna. Zur Linken saß der Czar, die Prinzessin von Wales und der Großfürst-Thronfolger. In dem Diner nahmen ferner theil sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie, die anwesenden fremden Fürstlichkeiten, die obersten Vochargen, die Minister und fremden Vochschafter. Der Kaiser von Rußland bewillkommte zuerst den Kaiser Franz Joseph mit einem Toast (der authentische Text dieses Toastes wird nachfolgen. Anmerkung des Korrespondenz-Bureaus), worin er seiner Freude über das Erscheinen des Kaisers Franz Joseph in Petersburg und der Erwartung Ausdruck gibt, daß die Freundschaft beider Monarchen mit dem Kaiser Wilhelm und der Königin Victoria den Frieden der Welt wahren werde. Als der Czar der Königin Victoria erwähnte, verneigte er sich gegen den Prinzen von Wales, welcher dankte. Hierauf erhob sich der Kaiser Franz Joseph und brachte folgenden Toast aus: Erfüllt von Dankbarkeit über die freundschaftliche Aufnahme, die Ich hier gefunden habe, theile Ich aufrichtig die Ioben von Meinem erlauchtem Freunde ausgedrückten Anschauungen und Gesinnungen; Ich trinke auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen kaiserlichen Familie! Möge Gott sie segnen! Während des Diners besorgte das Musik-Korps der Garde die Tafelmusik. — Heute ist der Besuch des Kaisers Franz Joseph im Ingenieur-Institut, in der Kasan- und Jakkirche und im Marinemuseum angekündigt. Der Kaiser hat die Einladungen des Großfürsten Konstantin zu einem Diner und des Großfürsten-Thronfolger zu einem Pafte angenommen.

Petersburg, 16. Februar. Heute besichtigte der Kaiser Franz Joseph unter Anderem die Ingenieur-Akademie, hörte dem Vortrag des Generals Tottleben über die Belagerung Sebastopols eine halbe Stunde zu und dankte demselben wärmstens; Nachmittags fand der Empfang des diplomatischen Korps statt; die Vochschafter wurden einzeln und die Gesandten im Cercle vorgeführt, Johann Familiendiner beim Großfürsten Konstantin; Abends Ball beim Cesarewitsch. Morgen empfängt der Kaiser die Petersburger und Odesaer Deputation, welche Sr. Majestät eine Adresse überreichen wird.

Petersburg, 16. Februar. Die Gesandten Kovifok und Langenau wurden in den Vochschafterang erhoben. Der Czar leidet an leichtem Bronchialkatarrh, weshalb das Programm geändert wurde: Dienstag: Besuch des Pomperffors, des Museums und des Arsenal's, Diner bei Langenau; Mittwoch: Pärenjagd in Kleinwischera, Abends Ball des Petersburger Adels.

Petersburg, 16. Februar. Prinz Arthur ist bereits abgereist. — General Quaders ist gestorben.

Wien, 16. Februar. (Schlachtviehmarkt.) Der heutige Antrieb belief sich auf 3000 Stück Ochsen. Preis per Zentner 30 bis 34 fl.

Wien, 16. Februar. 2 Uhr 5 M. (Schlußkurse.) Kredit-Aktien 242.25, Anglo-Austrian 156.—, Galizier 233.—, Lombarden 161.50, Staatsbahn 326.—, Rente 69.25, 1860er Lose 104.—, 1864er 142.—, Napoleonsd'or 8.96 1/2, Ring-Dukaten 5.30, Silber 106.—, Frankfurt 94.75, London 112.75, Preussische Kassenscheine 1.67 1/2, Unionbank 139.—, Türkentloze 43.—, Allgemeine Baubank 83.—, Anglo-Baubank 95.50, Tramway 169.—, Kreditlose 169.75.

Wien, 16. Februar. 3 Uhr 45 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundrenten-Obligationen 75.75, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 99.—, Anglo-Hungarian 29.—, Ungarische Kredit 144.50, Franco-Hungarian 42.—, 1861er 143.—, Ungarische Nordostbahn 108.25, Ungarische Ostbahn 63.50, Ostbahn-Prioritäten 68.50, Ungarische Lose 78.50, Theißbahn 200.—, Ung. Pfandbriefe 86.10, Salgo-Zarjaner 105.50.

Frankfurt, 16. Februar. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 104 1/2, Dester. Kreditaktien 251, Amerikaner per 1882 98 1/2, Dester. Staatsbahn 340 1/2, 1860er 97, 1864er 157 1/2, Lombarden 165, Wiener Rente 62 1/2, Silber-Rente 66 1/2, Dester. Bankaktien 102 1/2, Galizier 242.—, Nachbörse: Dester. Kreditaktien 250 1/2, Dester. Staatsbahn 340 1/2.

Berlin, 16. Februar. (Anfang.) Staatsbahn 194.25, Lombarden 94.75, Kreditaktien 143.—, Rumänier 42.—, Rest. Kredit animirt.

Berlin, 16. Februar. (Schlußkurse.) Galizier 103 1/2, Staatsbahn 194 1/2, Lombarden 94 1/2, Papierrente 62, Silberrente 66 1/2, Kreditlose 109 1/2, 1860er Lose 97 1/2, 1864er Lose 90 1/2, Wien 88 1/2, Kreditaktien 143 1/2, Rumänier 41 1/2, Rudgang deutscher Bahnen drückt. Nachbörse: Kreditaktien 142 1/2, Staatsbahn 194.

Paris, 16. Februar. (Schlußkurse.) 3proz. Rente 58.90, 4 1/2proz. Rente 86.—, Italien. Rente 60.40, Staatsbahn 728, Credit Mobilier 286.—, Lombards 360.—, 1872er Anleihe 93.25.

Berlin, 16. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar 86.—, per April - Mai 84.—, Roggen loco 63.—, per Februar 61 1/2, per April - Mai 60 1/2, per Mai-Juni 59 1/2, Hafer per Februar 58 1/2, per April-Mai 58 1/2, Cel loco 19 1/2, per Februar 19 1/2, per April-Mai 19 1/2, per Juni-Juli 21 1/2, Spiritus loco 21.25, per Februar 22.06, per April-Mai 23.01.

Breslau, 16. Februar. (Produktenmarkt.) Getreide unverändert, Rübsöl loco 19, Termin 19, Spiritus loco 21 1/2, per Frühjahr 22, per Herbst 22.

Paris, 16. Februar. (Produktenmarkt.) Schmalz per laufenden Monat 79.50, per März-April 79.50, per vier Sommermonate 78.25, Rübsöl per laufenden Monat 82.75, per März-April 83.—, per vier Sommermonate 84.75,

per vier letzte Monate 87. — Weizen per laufenden Monat 81.25. per vier Sommermonate 84. — per vier letzte Sommermonate 66. — per vier letzte Monate 63.25. Zucker raffiniert 149.

Paris, 11. Februar. (Hörle.) Die Anstrengungen der Hauffiers haben heute weniger Widerstand gefunden als in den beiden letzten Vortagen und die Renten gewonnen 15 bis 20 Cent. Auch der Effektenmarkt befand sich in sehr ruhiger Lage. Türkische Sperr. ist um 15 Cent. auf 38.75 zurückgegangen. 3prozentige 58.35. 5prozentige 93.10. Anleihe 93.15. Bank von Frankreich 4060. 5prozentige Italiener 60.15. Oesterreicher 726.25. Lombarden 359.50.

Kommunal-Zeitung.

[Schulgebäude.] Da die Schulgebäude in Dien sich zu mehr in einem deplorablen Zustande befinden, so hat sich auch die Wirtschaftskommission heute dahin geäußert, daß es angezeit und zweckmäßig wäre, wenn das öfter Rathhaus zu Schulzwecken verwendet und ebensolche dem entsprechend adaptirt würde. Die vom Minister des Innern gewünschte Pachtung des Gartens als in diesem Rathhaus zur Errichtung einer Erbsenfabrik kann daher nicht stattfinden, weil Schule und Kaserne in einem Hause nicht zusammenpassen. Uebrigens soll das Ministerium bereits in dem Hause „zum wilden Mann“ ein entsprechendes Lokal für die Erbsenfabrik gefunden haben.

[Das Sparkassengebäude in Steinbruch.] wurde der Stadt um den Preis von 64,000 fl. zum Ankauf offerirt. Das städtische Ingenieuramt hat jedoch diese Realitat nur auf 53,000 fl. geschätzt. Die Wirtschaftskommission findet auch diesen Preis noch zu hoch und beantragt nur dann den Ankauf dieses Hauses, wenn dasselbe um 40,000 fl. überlassen wird.

[Zu hoch geschätzt.] Bekanntlich wird der Ankauf des Kersch'schen Hauses in Dien, am Dirichenplatz, zu Schulzwecken beabsichtigt und fordert der Hauseigentümer 45,000 fl. Eine diesbezüglich ermittelte gewöhnliche Kommission hat sich aus den Steuerbüchern die Uebersetzung verschafft, daß das erwähnte Haus nur 1683 fl. Jahreszins trägt. Die Wirtschaftskommission stellt nun den Antrag, daß für das erwähnte Haus 30,000 fl. geboten werden soll. Falls der Eigentümer diesen Preis nicht annehmen sollte, so soll sofort das Expropriationsverfahren wegen Erwerbung dieses Hauses eingeleitet werden.

[Die öfter Bezirksvorstände.] haben an den hauptstädtischen Magistrat eine Eingabe bezüglich der mangelhaften Straßenbeleuchtung gerichtet. Abzusehen davon, daß in Dien die Erleuchtung von Gaslampe zu Gaslampe doppelt so groß ist, wie in Pest, werden die Laternen auch laut Vertrag mit der Gesellschaft um eine Stunde später angezündet und eine Stunde früher ausgeblüht, wie in Pest. Der Magistrat wird nun neue Röhren legen lassen und auch die Brennzettel entsprechend der Fehler regeln.

[Arbeitshausangelegenheit.] Bis 1. September wird das neue Arbeitshaus nächst dem Gaswerk bereits vollkommen fertig und bewohnbar sein. Bezugsnehmer Herr G. E. hat daher beantragt, daß, nachdem die Zeit für den Verkauf von Liegenständen nicht günstig ist, so möge das hier werdende alte Arbeitshaus zur Unterbringung des Marktdirectorats und anderer Aemter verwendet werden. Es wurde in dieser Angelegenheit ein Subcomité mit Magistratsrath Konstantin Petrovits als Präses ernannt, um geeignete Vorschläge zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Februar.

[Die Oberstadthauptmannschaft.] hat beim Ministerium des Innern angelehrt, es möge die Administrationsbehörden in Kenntnis gesetzt werden, daß seit der Reorganisation des hauptstädtischen Munizipiums alle auf Abfertigung und Urlaubsberechtigungen bezügliche Zuschriften nicht mehr an die Polizei, sondern an den Magistrat als kompetente Behörde zu richten sind.

[Ernesto Rossi.] legte heute (Montag) sein Gastspiel im Strampfertheater vor sehr gefülltem Hause in der hier noch unbekannt gewesenen Rolle des Nero mit dem größten Erfolge fort. Zu bedauern bleibt nur, daß Rossi trotz seiner eminenten Vielseitigkeit zu so schwachen Stücken greift, wie die sogenannte „Tragicomedia“, welche nach dem grausamsten der römischen Kaiser betitelt ist. Ueber die Leistung des geschätzten Gastes folgt Ausführlicheres.

[Rom in Rechnungshofe.] Wie die „L.C.“ vernimmt, wurden seit dem Bestande des obersten Rechnungshofes bereits 22 Beamte theils transferirt, theils entlassen, ohne daß sich die Nothwendigkeit gezeigt hätte, diese Stellen wieder besetzen zu müssen.

[Frau Zacharias geborene Rabatinsky.] Wie wir aus Nordhaußen in Preußen erfahren, lebt dort der einstige Liebhaber des Pesther und Wiener Publikums die Sängerin Rabatinsky, nunmehr verehelichte Frau Zacharias, in sehr glücklichen Familienverhältnissen, in stiller Zurückgezogenheit mit ihrem Gatten und ihrem erst vor Kurzem geborenen Söhnlein.

[Sinüber — herüber — herüber — hinüber.] Daß ein Judenjüngling zum Glauben Jesu übertritt, um eine hübsche Christenmaid freien zu können, oder vice versa, das hat in unserer Zeit den Reiz einer interessanten Tagesneuigkeit bereits verloren; aber daß der Judenjüngling und die Christenmaid Beide ihre respektiven Glaubensbekenntnisse wechseln mußten, um einander zu heirathen, und daß ein und dasselbe Mädchen sich zu einem mal geheiratet hat, das ist denn doch ein etwas seltener Fall. Der hiesige Pferdehändler G., israelitischer Konfession, verliebte sich vor mehreren Jahren in ein hübsches christliches Mädchen, welches seine Liebe erwiderte, ihm aber die Hand nur unter der Bedingung zusagte, wenn er zum christlichen Glauben übertritt. G. willigte ein und kurz darauf segnete der Pfarrer den Bund der Liebenden. Es war im Vorjahre am jüdischen Veröhnungstage, als G. von einer solchen Sehnsucht ergriffen wurde, in den Schoß Abrahams zurückzukehren, daß er wieder zum jüdischen Glauben übertrat. Was that nun das liebende Weib G.'s, um die gestörte Harmonie der Ehe wieder herzustellen? Sie übertrat gleichfalls zum jüdischen Glauben. Da aber ihre Ehe nur nach christlichem Ritus geschlossen worden war, so mußten sie sich nach jüdischem Ceremoniel zum zweiten Male trauen lassen. Und dies geschah gestern im hiesigen israelitischen Kultusstempel, im Beisein von zahlreichen Verwandten und Freunden.

[Für die grauen Schwestern.] Die Wirtschaftskommission hat heute beantragt, daß den grauen Schwestern auch für dieses Jahr ein Unterstützungsbeitrag von 500 fl. aus der Kammerkasse bewilligt werde, da dort über 600 Kinder ohne Unterschied der Konfession unterrichtet und verpflegt werden.

[Orundwert.] Anlässlich der Ausscheidung mehrere Extensionen im öfter Weinberge wurde auf dem kleinen Josephberg die Quadratlastler Grundes auf 30 kr. und auf dem Bürgerberg auf 60 kr. geschätzt; zu dem legerwähnten Preis wurde eine Extension von 211 Quadratlastler verkauft.

[Ballchronik.] Zu Gunsten des öfter Wohltätigen Elisabethvereins wurde am 12. d. in der Wasserstadt, im Saale zum „Kajan“, ein Tanzkränzchen mit Tombola abgehalten. Der Erfolg war für den Verein in jeder Beziehung ein günstiger. Die versammelte Gesellschaft, darunter Minister Pauter mit Familie, General Töpfer sammt Gemahlin, Fräulein Jerezy, Gräfin Wendheim u. s. w., war eine sehr zahlreiche, die Unterhaltung äußerst animirt. Um diesen Erfolg haben sich die Arrangeure besonders verdient gemacht, wie auch die Militärkapelle unentgeltlich beigegeben, der Saal zu einem geringen Preise überlassen und auch die Druckkosten von Herrn Vago sehr billig geliefert worden waren.

Einem Humanitätszwecke diene auch der am 14. d. in der öfter Bierhalle abgehaltene, vom Christinenstädter Schulhülfe arrangirte Ball. Die schön vergerichteten und mit Geschmack decorirten Lokalitäten waren von einem gewählten, zumeist den wohlhabenderen Bürgerkreise angehörigen Publikum in allen Räumen gefüllt. Auf's Angenehmste wurden die Arrangeure und sämtliche Ballgäste überrascht, als auch Oberbürgermeister Rath erdienen und längere Zeit an der Unterhaltung theilnahm. Auf Originalität machten die Tanzordnungen Anspruch, die Schreibheften und A.-B.-C.-Bücher mit Rechenarten vorstellten. Die gemüthliche Unterhaltung, die für den angestrebten humanitären Zweck ein entsprechendes Reinerträgniß abgeworfen haben dürfte, endigte erst früh Morgens.

[Kunstsinige Hordare.] In der Vorstellung von „Romeo und Julie“ erregten vier Hordare, welche in ihrer nicht sehr kleidsamen Montur in einer Loge Platz genommen hatten, einiges Aufsehen. Diese Dienstmänner hatten in Gemeinschaft auf Spekulation die Loge genommen, ohne sie mit Nutzen an den Mann bringen zu können. Nachdem man ihnen nur die Hälfte des Preises geboten hatte, beschloßen sie, lieber die Loge selbst zu benutzen, und so kam es, daß vier Männer des Dienstes den Liebesleiden und Freuden Giulietta's und Romeo's in einer Loge beizwohnten.

[Konfiszirte Hasen.] Heute früh wurden im k. k. öfterreichischen Bahnhofe 75 Stück Hasen konfiszirt, welche von Buspö-Ladany an Bernhardt Gleich in Wien abgefordert wurden. Von diesen Hasen erhielten das städtische Mädchenwaisenhaus, das der ungarischen Hausfrauen, das evangelische Waisenhaus, die grauen Schwestern und das Knabenwaisenhaus je 12 Stück und das Armenhaus 15 Stück zugeordnet.

[Rattengift gegen Ränber.] Wie der „Bannonia“ aus Syilas geschrieben wird, soll vor einigen Tagen ein Bauer in einer Apotheke in Mistoloz Rattengift gekauft haben, um die zahllosen Ratten auf seiner Pflanz zu vertilgen. Der Apotheker rief ihm, eine recht gute Wehlpeife bereiten zu lassen und das Gift in selbe zu mengen, damit die Ratten desto sicherer an das ledere Mahl gingen. Der Bauer folgte dem Rathe des Apothekers und verlegte sich zu Wagen mit der gut zubereiteten Rattenmahlzeit nach seiner Tanya. Unterwegs jedoch wurde er von einigen „szegény legény“ angefallen, gebunden, und neben der Straße liegen gelassen. Die Stroche durchsuchten den Wagen und fanden unter Anderem die gewürzte Wehlpeife, welche sie sofort verzehrten. Natürlich wirkte das Gift ebenis wie bei den Ratten und sollten die Stroche ihren Appetit mit dem Leben gebüßt haben.

[Saatenstand.] Aus Eszék wird geschrieben: Im Verthe ist die Weizenausfaat bei günstiger Witterung glücklich beendet worden und hat auch von Mäusen sehr wenig gelitten. In Folge des anhaltenden trockenen Frostes aber hatten wir schon die Hoffnung auf die künftige gute Ernte aufzugeben bekommen, als am 18. v. M. das Wetter umschlug; wir hatten am 19., 20. und 21. v. M. ausgiebigen Regen und das Thermometer stieg von 12 auf 25 Grad R. (?) Die in Folge dieser warmen Witterung emporgeworfenen Saaten haben keinen Schaden gelitten und wir hoffen demnach auf eine gute Ernte. — Den ganzen Winter hindurch hat es bei uns gar keinen Schnee gegeben.

Vereinsnachrichten.

[Der kaufmännische Verein für Krankenpflege und Pensionen.] hat in seiner gestern abgehaltenen Generalversammlung zum Direktor mit Akklamation Herrn Franz Spuller, zu Ausschußmitgliedern die Herren: Jos. W. Hirsch, Alexander Uhl, Wilhelm Hofmann, Julius Háblian, Gustav Ritterdorfer und Adolph Sahn gewählt. In dieser Generalversammlung gelangte auch der folgende Antrag zur Verlesung:

Geehrte Generalversammlung! Eine Institution, welche gleich dem kaufmännischen Verein für Krankenpflege zum Wohle einer ganzen Berufsklasse besteht, wechsell fort und fort ihre Mitglieder, welche die reichen Segnungen genießen, die ihnen durch eine Anzahl achtbarer Männer seit Jahren theils vorbereitet, theils erhalten wurden. Wenige jener Kranken, welche Hilfe und Genesung im kaufmännischen Krankenhause finden, werden darüber unterrichtet sein, wie viel aufopfernde Mühe und Zeit angewendet wurde, um ein Institut auf die musterhafte Höhe zu bringen, auf welcher es heute steht, und die es befähigt, so reichliche Wohlthaten zu spenden.

Kur eine kleine Anzahl solcher Mitglieder, welche dem Vereine seit langen Jahren angehören und theilweise an dessen Leitung mitwirkten, kennt die Geschichte des Vereines, kennt jene Männer, welche trotz ihrer ausgeübten Berufspflichten dennoch keine Mühe scheuten, um den edlen Zweck zu fördern. Viele jener Männer raubte uns der Tod, neue traten an deren Stelle, um mit gleichem Eifer, mit gleicher Aufopferung das

große Werk fortzusetzen, und nur diesem unermüthlichen Streben ist es zu danken, daß die Lage des Vereines eine blühende geworden ist.

Wenn wir unterfragen, seit welcher Zeit das Aufblühen des Vereines datirt, so werden wir finden, daß dies seit dem Jahre 1862 geschah, zu welcher Zeit unser sehr verehrter Präses, Herr Alexander v. Veit, das Präsidium desselben in Folge einseitiger Wahl übernommen hat. Trotz der vielseitigen Ehrenämter, zu welchen unter geehrter Herr Präses durch das Vertrauen seiner Mitbürger berufen ward, suchte er dennoch in seinem edlen Herzen die Veranlassung, diesem Rufe zu folgen und seine aufopfernde Thätigkeit dem Wohle der leidenden Menschheit zu widmen.

Es mag ihm heute zur innigen Befriedigung gereichen, wenn er im Rückblick auf die verfloßene Zeit die Früchte seines Wirkens überblickt und sich sagen kann, daß dieselbe auf seine Anregung und unter seiner Leitung zur Reife gediehen sind.

Bei den, behufs zweckmäßiger Reorganisation des Vereines veranlaßten Aenderungen standen ihm zwei Männer treu zur Seite.

Es waren dies Herr Max Ritter v. Prall, Direktor, und Herr János Szivesh, Ausschußmitglied des Vereines.

Den Verdiensten des Letzteren haben Sie in der am 14. Februar 1871 abgehaltenen Generalversammlung durch Wahl zum Ehrendirektor des Vereines, sowie durch Anfertigung seines Bildnisses Ihre Anerkennung ausgesprochen, weshalb wir jetzt unsere Blicke auf die Wirksamkeit des Herrn Max Ritter v. Prall wenden wollen.

Derselbe hat in treuem Zusammenhatten mit dem Präses die unter dessen Regide beschlossenen wohlthätigen Reformen mit unermüthlicher Thätigkeit ins Leben gerufen und im Innern habin gewirkt, daß die Beschlässe im besten, zweckentsprechendsten Sinne durchgeführt wurden. Bei jenem Unterschiede Kennt, den der Anblick des kaufmännischen Krankenhauses jetzt, in seinem Innern und Aeußern, gegen früher bietet, der wird gestehen müssen, daß nur begeisterter Feuerer für das Wohl der leidenden Mitbrüder die beiden verehrten Männer veranlassen konnte, ihre kostbare Zeit und so viele Mühe dieser humanen Institution zu widmen.

Die Unterfertigten, Mitglieder des Vereines seit mehreren Jahren, durchdringen von den lebhaftesten Gefühlen der Liebe und Verehrung, nehmen hiemit Veranlassung, diesen Gefühlen öffentlich Ausdruck zu verleihen. Der Weg hiezu ist durch eine ebenis weils als richtige Gepflogenheit vorgezeichnet.

Man hat bisher, um den Dank der Vereinsmitglieder gegen Männer von großen Verdiensten um den Verein auszusprechen, deren Porträts im Saale des Krankenhauses aufgestellt; der Antrag der Gefertigten geht nun dahin, die Generalversammlung wolle ihren verehrten Präses Herrn Alexander v. Veit, ihrem verehrten Direktor Herrn Max Ritter v. Prall den Dank der Mitglieder protokolllarisch aussprechen und beschließen, daß die Porträts beider verdienstvoller Männer von Kunstlerhand angefertigt und im Saale des Krankenhauses feierlich aufgestellt werden, wo sie noch in späteren Jahren als sprechender Beweis dienen sollen, welche Ehre dem Vereine dadurch widerfahren, daß zwei Männer von so warmem Herzen und so männlich reicher Bestimmung an der Leitung des Vereines theilnahmen und die stumme Bitte an den Handelsstand der Zukunft aus Ihren Willern sprechen wird, derselbe möge aus seiner Mitte stets die Geistes entsenden, damit sie gleich ihren Vorgängern das Werk der Wohlthätigkeit in würdiger und den Anforderungen der Zeit entsprechender Weise fördern und unterliegen. Budapest, 14. Februar 1874. — 4000 Mitglieder.

Die Generalversammlung hat diesen Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben.

[Der „Társas Kor“] des ung. Ingenieur- und Architektenvereines, sowie der kon. ung. naturwissenschaftlichen Gesellschaft hält Dienstag, den 21. d., Abends 6 Uhr, im Saale des ung. Ingenieurvereines (Neopoldbad), altes Lloydgebäude im 2. Stock seine dritte ordentliche Generalversammlung.

Unterrichtszeitung.

[Von der Klausenburger Universität.] Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Klausenburger Universität der Wissenschaften hat dem Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht ein Gutachten über den Gesetzentwurf, betreffend die Hochschulen, unterbreitet.

Die von der erwähnten Fakultät in Vorichlag gebrachten Abänderungen, deren jede eigens begründet wird, sind im Wesentlichen folgende:

Anstatt des in dem Titel und an anderen Stellen vorkommenden Ausdruckes: „Unterricht an den Hochschulen“ wird die Bezeichnung: „höherer Unterricht“ empfohlen.

Weiter beantragt die Fakultät das Hinfälligen der Idee der abgeordneten Fakultäten und wünscht, daß das jegige System derselben für provisorisch gelten soll.

Die am Ende des §. 1 des Gesetzentwurfes erwähnten Präparanden beantragt die Fakultät aus Rücksicht auf die Lehrfreiheit um so mehr wegzulassen, als §. 8. ohnedies betreffs derselben verfügt.

Die Lehr- und Lernfreiheit will die Fakultät nicht bloß auf die staatlichen Hochschulen beschränkt sehen, sondern auch auf die derselben Bestimmung dienenden nichtstaatlichen Hochschulen ausgedehnt wissen. — Die Einteilung der Universitäten in die jetzigen vier Fakultäten (juristische, medizinische, philosophische, mathematische) soll beibehalten bleiben; ausnahmsweise, bis zur anderweitigen Verfügung der Gesetzgebung, soll auch die katholisch-theologische Fakultät an der Budapester Universität fortbestehen.

Die Hauptlehrgegenstände jeder Fakultät, für die eine eigene Lehrkanzeln zu errichten ist, wünscht die Fakultät einzeln im Gesetze verzeichnet zu sehen. — Der Ausdruck: „supplirende Professoren“ im §. 11 soll nach dem Antrage der Fakultät wegfallen.

In dem §. 15 beantragt die Fakultät, das Berufungsrecht zu sichern betreffs solcher ausgesetzter Lehrkräfte, die sich den Zufällen eines Konkurses nicht aussetzen wollen.

Im §. 16 schlägt die Fakultät vor, die Cuiquennal-Zulage vom Beginn der Professoren-Laufbahn an zu sichern. Das Disziplinarverfahren wünscht die Fakultät genau im Gesetze selbst, ebenis die Inkompatibilität, normirt zu sehen. Im Verhinderungsfall des Rektors und der Dekane soll der Erstere vom Senat, die Letzteren hingegen sollen von den betreffenden Fakultäten substituirt werden.

Die Rektorstelle gebühre in der Reihenfolge den einzelnen Fakultäten.

Die übrigen Abänderungsvorschläge beziehen sich zumeist auf die Sicherung der Lehr- und Lernfreiheit.

Dieser Inhaltsangabe des Memorandums begegnen wir in einem lebendbürgischen Blatte; denn die besagte Fakultät fand sich nicht bewegen, ihre Denkschrift auch an uns zu senden. Wir wollen indeß nicht Gleiches mit Gleichem vergelten.

[Bezüglich der Schulferien] fordert „Hon“ die hauptstädtischen Volksschullehrer auf, sie mögen bemüht sein, dahin zu wirken, daß die großen Jahresferien von den Monaten August und September auf Juli und August verlegt werden. Es spricht für diese Verlegung sehr Vieles und auch wir halten selbe aus pädagogischen und gesundheitlichen Rücksichten für geboten. Kur wäre es dann wünschenswerth, daß diese Verlegung mindestens in allen Schulanstalten der

Hauptstadt erfolgen würde. Ob selbe auch in allen Theilen des Landes zweckmäßig ist, erscheint fraglich und muß die Frage für jede Gegend besonders gelöst werden...

Gerichts-Beitrag.

Budapest, 16. Februar.

(Verfertigung von falschen Banknoten.) Der Ungarische Richter Hermann Herzog entzog sich im März v. J. seinen Gläubigern durch die Flucht nach Großwardein...

(Begnädigung eines zum Tode Verurtheilten.) Der in drei Instanzen wegen Mord zum Tode durch den Strang verurtheilte Advokaturgehilfe Nikolaus Szanto wurde am 2. Januar d. J. vom König begnadigt...

(Diebstahl im Wirthshause.) Der schon oft bestrafte hiesige Fabrikarbeiter Joseph Villalunga riß im Dezember v. J. in einem auf der Kerepeserstraße gelegenen Wirthshause einer Groß-Händler Bäuerin 178 fl. aus der Hand...

(Unterschleif bei der Post.) Der bei der hiesigen Post mit der Uebernahme der Geldanweisungssummen betraut gewesene Postbote Alexander Dinyés unterschleifte im Herbst v. J. erst hundert, dann zwanzig Gulden...

(Der persische Derrisch Hadshi Mohamed.) Der aus Zebiran zum Grabe des Heiligen Gül-Baba nach Dien walfahrende kam und sich seit längerer Zeit hier aufhält, wurde durch den Kriminalbezirksrichter Joseph Mikalov wegen Diebstahls zu achtjährigem Gefängniß verurtheilt...

Aus dem Publikum.

Löbliche Redaktion! Der Franz- und Josephstädter Spar- und Kreditverein ist heute — man soll's nicht glauben — Gegenstand lebhafter Debatten...

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung mit der ich zeichne Budapest, 16. Februar. S. E. M.

Die Fortsetzung des Romans „Nach der Verlobung“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Offener Sprechsaal.

Lokal-Veränderung.

Meinen hochgeehrten Kunden mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein bisher in der Palatinstraße, Ecke Josephstadt, befindliches Geschäft „zur Pariserin“ in die Dorotheasgasse Nr. 11 verlegt habe.

Adolf Hermann.

Stück Kohle, beste Sorte, in Kessel gelegt sammt Zufuhr v. Zentner 10 fr. offerirt die Salgo-Tarjaner Kohlen-Agentie...

Unterfertigte bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir für unseren Sohn Johann Paul, der kein eigenes Vermögen besitzt, keine Schulden zahlen oder passiven Posten übernehmen werden.

Gáspár v. Baranyay. Baranyay sz. Gosztony Anna.

Hierfür Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wochenbericht über ungarische Effekten.

Budapest, 16. Februar. Der letztwöchentliche Börsenbericht bot wenig interessante Momente; Geschäfte, welche der Börse zu lebhafteren Operationen nach der einen oder der anderen Richtung hin Veranlassung hätten bieten können...

Ueber den Verkehr in den einzelnen Effektskategorien ist folgendes zu berichten:

Staatspapiere haben keine Rückgänge erfahren, weil genügend Waare vorhanden war...

Grundentlastungsoptionen und Pfandbriefe wurden zu unveränderten Kurven mäßig gehandelt...

Von Bankaktien waren ungarische Kredit in Folge des Gerüchtes, daß eine Superdividende von 3 fl. zur Vertheilung kommen werde...

Sparbanken waren ziemlich gut beachtet und Kurse hielten sich fest. Landescentral bewegten sich zwischen 73.75 und 73.85...

Mühlenspapiere, von denen, wie bereits erwähnt, gute Dividenden erwartet werden, blieben anhaltend beliebt...

In anderen Industriebranchen war sehr wenig Geschäft. Erste ungarische Aktienbrauerei wurde zu 415. Athenäum zu 211. Ganzliche Eisenbahngesellschaft zu 372...

Die stattgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table with columns: Aktien, Schluß der Woche, and a grid of daily price variations for various stocks like U. G. A., U. Brämienl., etc.

Der englische Wolllhandel im Jahre 1873.

Ein- und Ausfuhr Großbritanniens von Wolle, Wollewaren, Garnen etc. in den letzten vier Jahren, laut offizieller Angabe.

Table showing wool trade statistics for Great Britain from 1870 to 1873, including import and export values in Pounds.

Einfuhren von Kolonial- und fremden Wollen nach Großbritannien 1864-1873.

Table showing wool imports from colonial and foreign countries to Great Britain from 1864 to 1873, listing countries like New-Süd-Wales, Victoria, etc.

Börse- und Handelsnachrichten.

Budapest, 16. Februar. An der Abendbörse hielten sich öfter Kredit in guter Stimmung...

Die Dividende der Ganzöfen Eisenwerke... festschafft für das Jahr 1873 wurde nunmehr auf 35 fl. festgelegt...

Die Erste ungarische Schafwoll-Baich- und Kommissions Aktiengesellschaft... wie wir hören, in der Lage sein, eine Dividende von 16-18 fl. zu verteilen...

Aus dem in der gestern stattgefundenen Generalversammlung des Franz- und Josephstädter Spar- und Kreditvereins... wurde ein vorgelegener Rechenschaftsbericht entnommen...

Ganzen nur Wechsel im Betrage von 9400 fl. reeskomptirt werden. Nach bemerken wir, daß Herr Spörini seinen im Namen mehrerer Aktionäre gestellten Antrag auf Liquidation durch die Vorlegung der Bemerkungen begründete...

In der gestrigen Generalversammlung der Ersten Ungarischen Gemeinbank wurden gewählt zu Direktoren: Johann Weber, Stephan Mann, Joseph Schneider...

Wie aus Wien berichtet wird, hat die Kreditanstalt vom österreichischen Finanzminister einen großen Kassen von Rententiteln, man nennt den Betrag von 50 Millionen Gulden, zum Kräfte von 68, übernommen...

Geschäftsberichte.

Budapest, 16. Februar. Die Witterung blieb auch an den beiden letzten Tagen trocken und heiter. Die Temperatur ist wesentlich gestiegen...

Wien 16. Februar. (Aus dem Berichte der n.ö. Handelskammer.) Schafwolle. Das Geschäft in Wien war in jüngster Zeit ohne Belang. Das Ausland blieb ganz unthätig...

Bürger mit a 90 fl. verkauft. Grobe Wollen zeigen einen kleinen Aufschlag.

Reisamen. In sämtlichen Samenorten keine Preisveränderung gegen die Vorwoche. Doch scheint nach den sich mehrenden Anträgen demnach etwas Leben im Geschäft einzutreten...

Ole. Die bewerkstelligte Unterbringung der gefändigten Botten abte auf die Preisstellung von Kuböl einen kräftigen Einfluß. Waare auf nahe Vierzelt fand während der ablaufenden Woche sowohl von Seite des Konsums, als auch von Seite der Spekulation wesentlich bessere Beachtung...

Spiritus. Der Umlauf war wie in der Vorwoche schwach. Die Preise erhielten sich aber ziemlich fest. Notierungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln...

Zucker. Die Tendenz für Rohzucker scheint sich unter dem Einbrüche der kalten Stimmung auf den fremden Zuckermärkten und der von den Fabrikanten fest gehaltenen Forderungen, die einen Export nicht gestatten, wieder abzuwenden zu wollen...

Budapest, 16. Februar 3 O, jun. Trocken.

Ämtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effektenbörse vom 16. Februar 1874.

Table with multiple columns: Fruchtpreise, Typen-Mehl, Auf Termine, Effektenkurse, Wechsel, Effektenkurse, Wechsel, Devisen und Baluten. Contains various market prices and exchange rates.

Kommunikationen.

Die Dampfschiffahrten sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.

Table listing steamship routes and schedules. Columns include destination (e.g., Wien, Pest, Buda, etc.), departure times, and ship names.

Eröffnung des Wiener Weltausstellungs-Waarenverkaufes,

West, Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude.

Die theils mit Ehren-Diplom, theils mit Fortschritts- und Verdienst-Medaille ausgezeichneten Waaren der Herren:

Belmont Freres & Comp.,	London	Corus Tobling & Comp.,	London	Schmundsbergs Sohn & C.,	Mühlhausen	Kleine & Comp.,	Erfeld
A. L. Trapadoux Freres & Co.,	"	Edouard Städtl, Majelheim a. M.	"	Rothe & Co.,	Burtheid bei Nadeu	Künster Siegfried,	"
Gambon & Andras,	"	Jakob v. Weckerrath, Joh. Sohn, Crefeld	"	Christoff Andrae,	Mühlhausen a. M.	Carl König & Comp.,	"
Audibert Mouin & Comp.,	"	Weindorf & v. Weckerrath,	"	"	"	Gustav Königsberger & Comp.,	"
E. Ponz & Comp.,	"	Wlasberg & Gärtner,	"	"	"	Weges & Brehal,	"
Guedaux & Chavasseux,	"	Breitthal & Comp.,	"	"	"	Wesjer Gebrüder,	"
J. J. Puzat,	"	H. v. Brundt Sohn,	"	"	"	Rudenberg, Maßbaum & Comp.,	"
Galzer & Comp.,	"	F. J. Saffarello,	"	"	"	Schreiber & Comp.,	"
Sevene Barrat & Comp.,	"	Elles Audriessen & Weyermanns,	"	"	"	Schöner & Weeter,	"
etc. etc. etc.	"	Wm. Funkert,	"	"	"	Schmid van Eudert,	"
J. S. Jakobs & Comp.,	Erfeld	Joseph Samader jun.,	"	"	"	Schneider & Lies,	"
Hermes Gebrüder,	"	Max Serber & Comp.,	"	"	"	Schrick & Enger,	"
J. Herzsohne,	"	"	"	"	"	"	"

bestehend in schwarzen und farbigen Seidenstoffen und Samnten, Wollstoffen, Möbelstoffen, irischen und englischen Kleiderstoffen, Seinen u. Seidenstücken, Zuznaer, persischen u. englischen Teppichen, Bett-, Tischdecken u. Tischzeugen, Blüsch auf Theater-Mäntel etc. etc. besonders auch für Ausstattungen geeignete Waaren werden zu sehr billigen Preisen abgegeben.

Hierzu werden die hohen Herrschaften, sowie das P. T. Publikum eingeladen.

Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet und jeder Art Auskunft erteilt. — Nach den Provinzen effektuiert gegen Nachnahme.

Der ergeblich gefertigte **Bahnhof-Restaurant in Czegled**, gibt sich die Ehre anzuzeigen, dass er die **Restaurations im Bahnhof der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Budapest** übernommen hat und sich bemüht, den besten und geschicktesten Kuchensam zu stellen.

Ludwig Maier,
Kuchensam in Pest und Czegled.
8161

Dur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Folgen!

Geheime Krankheiten

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenentzündung (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frühe und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. Weiss,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König's Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Bartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorierten Briefen wird schnell entsprochen.

Das allbekannte allerbilligste

Kleidermagazin ganz Ungarns

von **PRESSBURGER VILMOS**
Königsgrasse 14.

empfehle ich sehr vortheilhaft alle Gattungen Herren- und Damenkleider aus den modernsten und besten Stoffen zu sehr billigen Preisen, so daß keine zweite Konfekturerei bieten kann.

Winterrode von 12 bis 40 fl.	Stiefel	von 2 bis 8 fl.
Herbstrode " 8 " 18 "	Schuhrode " 9 " 15 "	" " " " " "
Leberste " 9 " 12 "	Westen " 30 " 60 "	" " " " " "
Schürze " 2 " 4 "	Kinderanzüge " 4 " 10 "	" " " " " "
Salonanzüge " 20 " 40 "	Kavalets " 15 " 30 "	" " " " " "
Sojen " 5 " 10 "	" " " " " "	" " " " " "

Befehlungen nach Maß werden binnen 1 1/2 Stunden angefertigt. — Anträge aus der Provinz werden auf das prompteste effectuirt. — Auch halte ich eine große Auswahl aller Gattungen Tuch- und Schafwollen zu sehr billigen Preisen.

ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERÖLS

TOD-MIERRETIG - SYRUP

VON GRIMAUT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Wer es einmal empfunden, wie unangenehm der Geschmack des Leberöls ist, wird mit Freude nach einem Mittel greifen, welches denselben nicht nur ersetzt, sondern in seiner Wirkung sogar übertrifft. — Der Tod-Mierretig-Syrup ist das natürlichste Ersatzmittel des Leberöls, nur mit dem Unterschied, daß er angenehmer zu genessen ist und die Bekämpfung des Leberleidens, welches bisher die Leberheilmittel bedeutete, nämlich bei Schwäche, Mangel an Appetit, bei der Leberkrankheit und zwar mit größerem und sicherem Erfolge. — Es wird gegeben, die Stouette von Glimaut und Co. zu liefern, um jede Nachnahme zu betheiligen.

8141 1-*

In Budapest:
bei Josef V. Török, Apotheker, Königsgrasse Nr. 7, u. A. Thalwayer & Comp.

Franco-ungarische Bank.

Die k. k. Herren Aktionäre der Franco-ungarischen Bank werden hiermit zu der am **17. März 1874, Vormittags um 10 Uhr**, in den Banklokalen (Budapest, Obere Donaustrasse Nr. 10) abzuhaltenden

5. ordentlichen Generalversammlung

höflich eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Bilanz und Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung im 2. Semester 1873 und Beschlußfassung über die diesbezüglichen Anträge des Verwaltungsrathes.
2. Bericht des Revisions-Ausschusses.
3. Ermächtigung zum Abschluß eines Hypothekendarlehens bei der k. k. priv. Nationalbank.
4. Wahl des Präsidenten und Ersatzwahlen für die ausgetretenen Mitglieder des Verwaltungsrathes.
5. Wahl des Revisions-Ausschusses pro 1874.

Die Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, werden hiermit eingeladen, ihre Aktien im Sinne der §§. 50*) und 51**) der Gesellschafts-Statuten in Budapest bei der Kasse der Anstalt und in Wien bei der Filiale der Franco-ungarische Bank (Schottenring Nr. 12) spätestens bis zum 3. März d. J. als dem statutenmäßigen Endtermine zu deponiren.

Die gedruckte Bilanz liegt acht Tage vor der Generalversammlung in den Bureaux der Bank und bei der Filiale der Franco-ungarischen Bank in Wien zur Verfügung der Herren Aktionäre bereit.

Budapest, am 12. Februar 1874.

Der Verwaltungsrath.

*) § 50 Jede Aktie repräsentirt eine Stimme, jedoch mehr als 10 Stimmen kann kein Aktionär wider für sich, noch in Vollmacht abgeben.
**) § 51 Die Aktien sind statutenmäßig 14 Tage vor der Generalversammlung zu deponiren.

8163 1-3

Ausweis

über die Betriebs-Einnahmen der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

Zahl der Reisenden	Einnahme für Sachverwalter	Einnahme für Fracht	Einnahme für Posten	Einnahme für Güter	Einnahme für andere	Zusammen
21315	30818	171710	182430	84443	108865	108865
21315	30818	171710	182430	84443	108865	108865
21315	30818	171710	182430	84443	108865	108865
21315	30818	171710	182430	84443	108865	108865

Die General-Direktion der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

9. 01/1 1874. 6815 1-3

Ungarisch-Schlesisch-Thüringischer Verbands-Verkehr.

In der am 26. Januar l. J. in Dresden abgehaltenen Verbandskonferenz wurde beschloffen, den bisher unter der Benennung: Schlesisch-Sächsisch-Thüringischer-Verkehr bestehenden Verband in Folge Beitritts der ungarischen Bahnen mit: **„Ungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Thüringischer-Verkehr“** zu bezeichnen.

Denselbe umfasst vorläufig die Stationen der **Kaschau-Oderberger-, der kön. ung. Staats-, der Theiss- und der Alfold-Fiumaner Bahnen**, damit die wichtigsten Stationen der **sächsischen Staats-, Leipzig-Dresdener und Thüringischen Bahnen** in flussive Kassel.

Budapest, am 12. Februar 1874.

Die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen.

5. Karls-Kaserne 5.

Pariser lebende Bilder.

Auf Verlangen des hochgeehrten Publikums werden die folgenden Tage die **allerneuesten Pariser Toiletten-Bilder** arrangirt.

Neues Programm.

1. neu einstudirt: Pariser Cancan Bilder.
2. " " " " " "
3. " " " " " "
4. " " " " " "
5. " " " " " "
6. " " " " " "

NB. Diese Gruppen werden ausgeführt von neu engagierten Damen.

Tägliche Vorstellungen von 1 Uhr Nachm. bis 9 Uhr Abends.

Entrée 20 kr.
Hochachtungsvoll
Anna Benford.

Decimal-Waagen

aus bestem Schmiedeseisen

1	2	3	4	5	10	15	20	30
9.40	19.40	14.25	16.25	19.	20.75	33.75	48.50	61.50

in vierediger Form sammt einer **Garnitur Messinggewichte gratis.**

Alle Gattungen Vieh- und Balancewaagen werden staunend billig geliefert.

Alle vorkommenden Gewichte vorräthig. Bestellungen aus der Provinz gegen Angabe per Nachnahme.

7712

Die Feiler Waagen-Fabriks-Niederlage des **F. J. Bellak, Landstraße 54.**

Einladung
zur
ordentl. Generalversammlung
der
Salgó-Tarjánier
Eisenraffinerie-Gesellschaft,
welche am **26. Februar 1. J. 3 Uhr Nachmittags** im Central-Bureau der
Gesellschaft in Budapest, Zweiadlergasse Nr. 3, abgehalten wird.
Verhandlungs-Gegenstände:

1. Bericht des Verwaltungsrathes.
2. Vorlage der Bilanz.
3. Bericht des Rechnungs-Revisions-Komités.
4. Ergänzung des Verwaltungsrathes und Wahl der Rechnungs-Revisoren.
5. Antrag mehrerer Aktionäre auf Reduzierung des Kapitals.
6. Modifikation der Statuten.
7. Verlosung von Prioritäten im Nominalwerthe von 50,000 fl.
8. Alfällige statutengemäß eingebrachte Anträge.

Die **P. L. Aktionäre,** welche in dieser Generalversammlung von ihrem
Stimmrechte Gebrauch machen wollen, haben die auf ihren Namen lautenden Ak-
tien einen Tag vor der Generalversammlung im Central-Bureau der Gesellschaft
gemäß §. 22 der Statuten zu deponiren.
B u d a p e s t, 10. Februar 1874. 3-3 8160

Der Verwaltungsrath.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Die
erste ordentliche Generalversammlung
der
Pester Baugesellschaft
wird am **15. März, 1. J., Vormittags 10 Uhr,** in ihren Bureau, **Hochstraße Nr. 8,**
2. Stock, stattfinden.
Tagesordnung:

1. Bericht des Verwaltungsrathes.
2. Bericht des Revisions-Komités.
3. Vorlage der Bilanz.
4. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinnes.
5. Definitive Erlasswahl zweier Verwaltungsrathe.
6. Wahl des Revisionskomités für das Geschäftsjahr 1874.
7. Etwasige Anträge.

Nach §. 46 *) der Gesellschafts-Statuten werden das Kassen-Vofale der **Pester**
Baugesellschaft und jenes der **Wiener Baugesellschaft** als diejenigen Orte be-
stimmt, an welchen die Interimsscheine zu deponiren sind.
*) §. 46. der Statuten lautet:
In jeder ordentlichen Generalversammlung sind jene Aktionäre stimmberechtigt,
welche längstens acht Tage vor der General-Versammlung eine Aktie, resp. einen Inter-
imsschein, oder einen Empfangsschein über Ertrag einer, resp. eines solchen bei der
Kasse der Gesellschaft an einem der von dem Verwaltungsrathe bestimmten Orte deponirt
haben.
8171 1-3
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister
der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art. 7808

- 1) Alle Folgen der **Onanie,** als: **Pollutionen,**
Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die
- IMPOTENZ**
(geschwächte Manneskraft)
- 2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre
der Geschlechtsorgane, und sekundäre **Syphilis** in allen
ihren Formen und Verunstaltungen
- 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
- 4) **Frühe** und veraltete **Schleimflüsse** bei Frauen, den sogenannten
weissen Fluss, und die daher rührende
Unfruchtbarkeit.
- 5) **Hautausschläge.**
- 6) **Krankheiten** der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis**
5 Uhr Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.
Wohnt: **PEST (Ungarn), Leopoldstadt,**
Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14
*Honorirte Briefe werden so-
gleich beantwortet und Medi-
camente besorgt.*

Budapest's billigste
Eisenmöbel-Quelle
„zur Wiege“ des
ARNOLD WEISZ,
Palatingasse Nr. 17.

Die Wiener Eisenmöbel-Hauptfabrik-Niederlage empfiehlt
ihre best anerkannten und solid gearbeiteten Eisenmöbel zu den
äußerst billigen Fabrikpreisen: Betten von 9-50 fl., Kinder-
betten mit und ohne Lade von 14-40 fl., Wiegen von 12-40 fl.,
Waschtische mit und ohne Spiegel von 5-40 fl., Blumentische
7-15 fl., Kleiderhaken 12-30 fl., Sessel 3-9 fl., Gartenbank
7-20 fl., Doppelstühle 14-20 fl.,erner Badewannen von
5-30 fl., geruchlose Zimmer-Heizröhren von 6-40 fl., Papagei-
und Vogelkäfige in allen Größen etc. etc. 8166 1-10

Als schönstes
und doch
äußerst billiges
Geschenk
namentlich für
Damen
empfiehlt sich das
Wohl von der ver-
einigten als der
ländischen Preis-
ausstellung in
aufgenommene
8171 1-3

„Philosophische Erle-
an eine Frau.“
von
Dr. Adolf Silberstein.
Dieses das Leben
klarant ausgearbeitete
Werk in Prachtband
mit Goldschnitt 2 Bde.
1 fl. 50 kr.
Zu beziehen durch
jede Buchhandlung,
sowie durch den Ver-
leger:
Samuel Zilch,
Buchhandlung für
und ausländische
Literatur, Budapest
Walltergasse Nr. 9.

Vasbutor-raktár „a bölesöhez“.

Die Restauration
in der Pester Schiessstätte
ist vom
1. März an zu vergeben.
Bewerber wollen sich an Oberstleutnant-Meister
Ign. Fuchs,
(königl. ungar. Hofwechslers)
Franz-Deák-gasse,
wenden. 8164

M e g h i v á s
csanádmegyeyi takarékpénztári társulat
évi rendes közgyűlésére,
mely 1874 évi február hó 22-én d. e. 10 órakor Makón a megyeház
nagy termében fog tartatni.
Tárgyai:

1. A múlt évi üzlet iránti jelentés és a számadások előterjesztése.
2. Választmányi tagoknak az alapszabályok értelmében szerinti megválasztása.
3. A múlt évi befejezett számadás eredményében az osztaléknak meg-
határozása az évi tiszta haszonnak mékenti felosztása, általában
pedig az alapszabályokban meghatározott közzgyűlési tárgyakkal
kapcsolatban. 8128 3-3

Kelt Makón, 1874. évi február hó 5-én.
Graner Ignátz,
elnök.

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

Éljen, Éljen!
dem Professor der Mathematik
R. v. ORLIČE,
Berlin, Wilhelm-Strasse Nr. 125.
Vor Kurzem las ich swallig in der Zeitung,
daß genannter Herr gegen Spielentziehung von
nur 2 fl. o. 20 und gegen das Bertrichen, vom
Gewinne 10 pCt. abzugeben.
Lotto Spielinstruktionen
verfendet. Ich wandte mich an denselben, erhielt
sofort Instruktionen, welche danach und gewann
ich in der zweiten Ziehung ein 8023

TERNO.
Eher nochmals dem Herr der Math. R. v. Orlice
Éljen! Éljen!
Post. Weiss Karoly.
Ziele von mir benutzten, in glücklichen Spiel-
instruktionen sind auf Verlangen gegen die keine
Entstehung von dem betretenden Herrn sofort
zu beizien. Auf vertrauensvolle Anträge ertheilt
berielbe unentgeltliche Antwort. Eher

Bahnoperationen
vollkommen schmerzlos, mittelst
Luft- o. Luchgas sind eine Stunde vorher
anzugehen.
Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier
Luftdruckgebisse ohne Federn
zu den billigsten Preisen.
Plombirungen mit Krüllgold Goldfolie und
anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei
Zahnarzt Mittelmann.
Pest, weiße Schiffgasse 8.
Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Wir ertheilen Vor-
schüsse in jeder
Höhe auf alle Gattun-
gen **Waare, Gold,**
Silber, Lese und
andere Werth-
gegenstände zu den coulantesten Bedin-
gungen, Kommissions- und Agentengeschäft
Casanova & Fehér,
Welt Drehtrommelgasse Nr. 37
Anträge aus der Provinz werdenrompt
effektuert. 8031

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Neuzeitliche Operette. A PROFETA.

Opera 5 Acte. Ita Scriba. Szemelyek

Feydeni Janos, Fides, Anya, Bertha, Matkaja, Oberthal, Graf, Jonas, Mathison, Zacharias, Kapitany, Katona

Stager, Nagyne Benza Ida, Balazsne B. V., Malecky, Pauly, Augyalii, Koszeghy, Ormay, Vincoze

Keszlete 7 Grakor

Deutsches Theater in Budapest.

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Stralein Fritzi Blum vom Strampfertheater in Wien. als Gast. Zum 2. Male:

Die Macht der Frauen.

Operette in 3 Akten von J. B. Kler. Kostume neu angefertigt nach Angabe des Herrn Oberregarders hier Georg Reich.

Konigin, Rebella, Flora, Olga, Amarona, Brillant, Violetta, Morella, Gulla, Xenella, Marilla, Chibina, Verditta, Anetta, Altonio, Volkstanz, Richardo, Fernando, Grobiana, Ludolph, Florian, Antimilio, Samitino, Amosinare

Kraul Wagner, Hr. Engel, Hr. Blum, Hr. Ambrosch, Hr. Heinius, Hr. Kajaal, Hr. Krause, Hr. Jules, Hr. Altvater, Hr. Heindel, Hr. Unger, Hr. Armer, Hr. Werbel, Hr. Kajs, Hr. Klein, Hr. Krinte, Hr. Jordis, Hr. Liebmerth, Hr. Krinte, Hr. Eilmes, Hr. Schlennger, Hr. Lemaitre, Hr. Reinhard, Hr. Wiese

Zum 1. und 3. Male 'Waffentanz', 'Evolutionen' und 'Tableaux', arrangirt von der Balletmeisterin Frau M. Kurzi, ausgeführt von den Damen: Kleury, Clairmont, dem Corps de Ballet und den Clevermen. Anfang 7 Uhr.

Hauptstädtische Redoute.

Heute, Samstag, Dienstag, 17. Februar 1874.

Wiederholung

des mit so besonderem Beifall aufgenommenen



Narren-Abends.

Eintritt 1 fl. Hochachtungsvoll Fr. Schallern.

Deutsches Theater (Herminenplatz Nr. 6).

Zum 26. Male:

Indigo und die vierzig Räuber.

Romische Operette in 3 Akten und 4 Bildern. Anfang 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

Gestern (Sonntag) wurde eine Operette in drei Akten 'Die Macht der Frauen' von Kler zum ersten Mal aufgeführt. Die Direktion hat mit der Wahl dieser Novität keinen besonders glücklichen Griff gethan. Die Musik ist wohl melodios, aber nur sehr wenig original; der Text ist trotz der acceptablen Grundidee zerfahren und nur wenig genießbar. Auch trug weder die orchestrale, noch die szenische Aufführung zum besonderen Gelingen der Novität bei. Das zahlreich versammelte Publikum zeigte die größte Geneigtheit, wo es anging, sich zu amüsiren und zu applaudiren. In den Applaus theilten sich Hr. Blum und Herr Tillmeß.

Die 'L. C.' will erfahren haben, daß die erste Liebhaberin der Gesellschaft Koffi, die eine bedeutende Künstlerin sein soll und bisher krankheitsshalber nicht mitwirken konnte, demnächst auftreten werde.

Am nächsten Donnerstag wird zum Benefizje des beliebten Baritonisten Herrn Tillmeß die Operette: 'Die Macht der Frauen' im Strampfertheater wiederholt werden; wir wünschen dem leider wenig beschäftigten Sänger den besten Erfolg.

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag, den 17.: 'Der Prophet'; Mittwoch, den 18.: Drei kleine Lustspiele; Donnerstag, den 19.: 'Alarcos bal'; Freitag, den 20.: 'A szekely földön'; Samstag, den 21.: 'Kohengrin'; Sonntag, den 22.: 'A szekely földön'; Montag, den 23.: 'Bank Bän'; Dienstag, den 24.: 'A szekely földön'; Mittwoch, den 25.: 'Astrak'; Donnerstag, den 26.: 'Csodalasok'; Freitag, den 27.: 'Fertaly magasok'; Samstag, den 28.: 'Hazassag XV. Lajos alatt'; Sonntag, den 29.: 'Der Barbier von Sevilla'.

Die Verhandlungen mit Herrn Paulay wegen Uebernahme der Direktion des Klausenburger Theaters haben zu keinem Resultate geführt, da der Ausschuß die Bedingungen des Herrn Paulay nicht acceptiren konnte und schließlich Herrn Bogdan Korbuly zum Direktor ernannte.

Edward Reményi hat, wie man dem 'Középárt' schreibt, in Jassy vom Fürsten Georg Stourdza, in dessen Salons er konzertirte, eine kostbare Violine zum Geschenk erhalten, welche der Fürst auf der Wiener Ausstellung angekauft hatte.

Im Verlage von Zaborsh und Paris ist erschienen: 'Theoretisch praktische Klavierschule', eine Anleitung, das Pianofortepiel nach einer leichtfaßlichen Methode in kürzester Zeit zu erlernen, nebst vielen zwei- und vierhändigen Uebungsstücken von Louis Köhler. Ungarische oder deutsche Ausgabe pr. 6 fl. Der Musikpädagoge Köhler, der durch seine vorzüglichen Klavier-Stunden bekannt geworden, hat in diesem Werke seine langjährigen praktischen Erfahrungen niedergelegt und daselbe enthält viel schätzenswerthes Studienmaterial.

[Ungarische Akademie.] In der heute unter dem Vorsitz Joseph Stoczeks abgehaltenen Sitzung der dritten (naturwissenschaftlichen) Klasse hielt Dr. Jgn. Firkler einen Vortrag über das Zurückbleiben der fötalen Pupillen-Membran bei den Neugeborenen.

Die Pupille ist beim Fötus durch eine gefährliche Membran verschlossen, welche Pupillen-Membran heißt. Dieselbe besteht bei manchen Thieren auch eine kurze Zeit nach ihrer Geburt fort, und werden diese daher blind geboren. Beim Menschen jedoch verschwindet dieselbe noch in der letzten Zeit des Fötuslebens, die Pupille erscheint daher schon beim Neugeborenen vollkommen frei. Als eine sehr seltene Ausnahme ist der von Baer beobachtete Fall zu betrachten, wo die Pupillen-Membran noch volle sechs Wochen nach der Geburt fortbestand. Die Rückbildung, durch welche das erwähnte membranöse Gebilde verschwindet, geht in der Art vor sich, daß in den Gefäßen Blutungen entstehen, einzelne Lücken auftreten, die Wände zusammenkrumpfen und in Folge dessen in der Mitte der Membran ein kleines Loch entsteht, welches allmählig zunehmend, den Rand der Pupille erreicht. Derjenige Theil der Membran, welcher mit der vorderen Wand der Regenbogenhaut durch Gefäße in enger Verbindung steht, verschwindet in Folge der Einkrümmung derselben ebenfalls, eine Spur ihres Bestehens in der Zeichnung der bekannten Kaspernezhaut der vorderen Wand der Regenbogenhaut zurücklassend. Die Ursache, warum diese Rückbildung in wenigen Fällen unvollkommen bleibt, kennen wir nicht. Die Erfahrung zeigt, daß einzelne Ueberreste der Pupillen-Membran auch bei Erwachsenen vorkommen. Diese Ueberreste treten meist in Form eines oder mehrerer dünner Fäden auf, welche aus dem kleinen Kreise der Regenbogenhaut, beziehungsweise aus der Pupillenwand entspringen und entweder in der Mitte der Pupille frei endigen oder die Pupille überbrückend, bis an den gegenüberliegenden Rand derselben reichen. Ein gemeinsamer Charakterzug dieser Fäden ist es, daß der Pupillenrand selbst durch dieselben in seiner Bewegung durchaus nicht behindert wird, sondern hinter dem Faden ober den Fäden sich frei ausdehnt, beziehungsweise zusammenzieht. In Folge dessen zeigt der Faden, wenn er von einem Rande der Pupille zum anderen reicht, abwechselnd Anspannung und Entspannung. Noch seltener ist der Fall, daß das ganze Gerippe der Pupillen-Membran fortbesteht. Einen solchen Fall hat Vortragender an einem vierzehnjährigen Knaben studirt. Bei diesem sind beide Pupillen von einem mit der Linsekapfel eng verschmolzenen pigmentirten Blättchen beinahe bis zum Rande ausgefüllt, so daß nur ein geringer Raum am Rande frei ist. Einzelne, beinahe regelmäßig vertheilte Fäden verbinden dasselbe mit der Regenbogenhaut. Im ersten Augenblicke glaubt man die bekannten Produkte der Regenbogenhaut-Entzündung vor sich zu haben; der Unterschied von derselben wird jedoch bei genauer Betrachtung vollkommen deutlich; die Sehkraft leidet in diesem Falle nicht wesentlich (der Knabe hat bis in die letzte Zeit fleißig gezeichnet). Der Vortrag wurde durch Uebungen von der Hand des Dr. Ludwig Tannhoffer illustriert. Hienach gab Direktor Guido Schengl einen Ueberblick über die meteorologischen Verhältnisse des Jahres 1871 zum Besten. Demnach war in dem genannten Jahr die mittlere Temperatur durchschnittlich um 14 Centimeter niedriger, als der Durchschnitt nach den bisherigen Anzeigungen. Das größte Minus war in Debreczin, u. zw. 2-3. Unter den Beobachtungsstationen zeigt Arvadarálla die kleinste, Fiume die größte mittlere Temperatur. Die Bewegung der Temperatur im Vergleich zum Normalwerth wurde durch eine graphische Zeichnung anschaulich gemacht, welche die Abweichungen der Temperatur in Bezug auf die Stationen Arvadarálla, Hermannstadt, Debreczin, Agram und Budapest darstellt. Die Vertheilung der mittleren Temperatur in Ungarn wurde durch die Isothermenkarte veranschaulicht. Nach der mittleren Temperatur nehmen die Differenzen zwischen dem wärmsten und kältesten Monat unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Diese sind in Bezug auf 38 Stationen zusammengestellt, woraus hervorgeht, daß die erwähnten Differenzen am geringsten in Schemnitz, Kremnitz und Oraditsa, am größten in Erlau, Schäßburg und Klausenburg sind. Die höchsten Grade wurden beobachtet in Losonc + 38.7, in Schäßburg und Nyiregyháza + 36.1° C.; die größte Kälte zeigte sich in Arvadarálla - 30.3 u. zu Bistritz in Siebenbürgen - 28.6° C. Die größte Jahreschwankung, welche in den Stationen Losonc, Schäßburg, Klausenburg und Nyiregyháza vorkommt, belief sich auf 60°. Die gleichmäßigste Temperatur hat Fiume in Folge seines milden Winters; hier war die Differenz zwischen dem wärmsten und kältesten Tag nur 35.4°. Auch die Vertheilung des Luftdruckes zeigt der Vortragende in Tabellen. Die größte jährliche Schwankung zeigt Grad 41.2, die kleinste Arvadarálla und Schäßburg, 31-30 mm. Den Schluß des Vortrags bildete die Darstellung der meteorologischen Niederschläge. Mit Ausnahme Fiume's ist die normale Menge in Ungarn 66.6 cm. Hiermit verglichen zeigt das Jahr 1871 einen Durchschnitt von 76.3 cm. Niederschläge, also ein Plus von 10 cm. Die meisten Niederschläge kamen auf die Gegend von Orsova, Dravitsa und Kufkabanja, die geringste auf Losonc, Szegedin und Budapest. Dr. Joseph Szabó las sodann eine Voranzeige von Hugo Volz's Abhandlung über die 'Erstisid' aus Ungarns. Die Abhandlung wird in die 'Erstisid' aufgenommen werden. Die nächste Sitzung ist eine Gesamtsitzung, in welcher Paul Gönczy eine Denkrede auf Julius Horváth halten wird.

Wort; der Angeklagte erklärt, er habe nichts mehr vorzubringen; der Präsident schreitet zum Urtheil, die Justiz geht ihren gewohnten Gang.

Indeß die Jury im Nebenraume beräth, pöcken alle Herzen in der Versammlung... man diskutirt, für, wider, man erhebt sich... das Gerücht verbreitete sich, der Graf Claudius habe bereits den Geist aufgegeben; dann wieder, es sei der Herr von Breku zu ihm geholt worden, er befinde sich in einem Appartement des Justizpalastes hier, da es unmöglich gewesen, ihn fortzubringen.

Es war acht Uhr Abends geworden! Endlich erschienen die Geschworenen wieder im Gerichtssaale. Das Urtheil lautete: 'Schuldig. Wegen mildernden Umständen zwanzig Jahre Bagno'.

Jacques de Boisecot vernahm die Sentenz mit stolzer Fassung. Seine Verteidiger blieben ruhig bei dem Triumphe Herrn Galpin's. Der Verurtheilte neigte sich nur zu Folgat, als habe er ihm irgend eine gleichgiltige Mittheilung zu machen, und küsterte diesem zu:

Sie haben mir geschworen, an dem Tage meiner Schmach mir selber die Waise zu leihen, mit der ich...

Still, erwiderte der Verteidiger gleichen Tones, noch ist dieser Tag nicht gekommen, wo Sie verzweifelnd Hand anlegen sollten an's eigene Leben. Gedenken Sie Ihres Schwures, den Sie einst versündeten... So lange auch nur ein Strahl von Hoffnung bleibt, wollen und werden wir kämpfend ausbarren... Ob ein Monat, vielleicht nur eine Woche um sein werden, steht es anders...

Jacques schüttelte das Haupt.

Ich habe darum nicht minder die Schmach einer Verurtheilung erlitten, sagte er, sein Ehrenkreuz von der Brust nehmend und es in Folgats Hände legend; bewahren Sie dies zu meinem Angedenken... bis ich wieder würdig beladen sein werde, es zu tragen.

Die Wachen näherten sich dem Verurtheilten, und mahnten ihn, daß er

Der Präsident bejahte, und mit fiebernden Pulsen griff der Angeklagte darnach, ließ den Hahn spielen und steckte den Finger seiner Rechten in einen der Läufe desselben.

Sein Gesicht säubte sich dunkelroth... dann murmelte er leise einige Worte gegen seine Verteidiger.

Der Präsident: Was ist Neues?

Magloine, aufstehend: Ein Umstand liegt vor, der die Schuldlosigkeit des Angeklagten auf's Unwiderlegbarste erweist; durch einen Zufall hat der Diener Antoine zwei Tage vor der Nacht in Walpinson das Gewehr des Herrn Marquis gereinigt, so daß zur Stunde einer der Läufe desselben rein ist. So hat nicht der Herr Marquis nach dem Grafen Claudius geschossen.

Indeß hat der Angeklagte sein Taschentuch um den Ladstoch geschlungen, den er in den erwähnten Lauf gebracht, und zieht das Tuch fast ganz rein aus demselben. Die heftige Erregung erfolgt im Zuhörerraum. Er wiederholt dasselbe Verfahren mit dem zweiten Laufe; hier bleibt das Tuch völlig weiß... Zeuge Mauercy, Waffenhändler aus Paris, wird vorgerufen. Der Mann leistet den Eid mit großem Aplomb. Er hält dann eine lange Rede über die Unübertrefflichkeit der 'Klebb'-Gewehre, deren Läufe beim Gebrauch sich kaum schwärzen.

Der Angeklagte: Da irren Sie, denn ich habe selbst häufig dies 'Klebb'-Gewehr gereinigt, und die Läufe innen ganz schwarz gefunden.

Zeuge: Da hatten Sie sehr oft damit geschossen. Allein ich behaupte, daß man ganz gut zwei oder drei Patronen abtrennen kann, ohne die Läufe zu schwärzen.

Angeklagter: Und ich stelle dies in Abrede.

Der Präsident zu dem Zeugen: Und wenn acht bis zehn Patronen abgebrannt würden?

Zeuge: Ob! dann müßten die Läufe sehr geschwärzt erscheinen.

Präsident: So untersuchen Sie dies Gewehr hier.

Zeuge, nachdem er das Gewehr genau untersucht: Hier sind nicht zwei Patronen abgebrannt worden.

Präsident zum Angeklagten: Nun, wo bleiben Ihre acht bis zehn Patronen, die Sie benützt haben wollen, und die Ihre Hände geschwärzt haben?

Des Faschings Ende Das sind die Karrenabend. Aus sollte der Weher der Freude noch einmal, bevor der Aschermittwoch Alles mit seiner tristen Farbe bedeckt, in tiefen Jügen geleert werden, als gelte es zum letzten Male sich in den „Strudel“ bacchantischen Genusses zu stürzen! Und Alles, was an neckischem Uebermuth, an narrrisch weiser Tollheit aufgebracht werden kann, wird zusammengehäuft und das Resultat der Vermählung heißt dann: Karrenabend. Die Schellenstappe auf Haupt gestülpt, die Britische in die Hand genommen — und jeid Karren und Licht aus voller Kehle über die kleinen Erbärmlichkeiten dieses Jammerthaales, in welchem man nur leben kann, wenn man über seine Misere lacht, wenn man begriffen hat die hohe Weisheit des Altmeisters, daß es Tugend und Begriffs sei, des Lebens Unverstand mit Wemuth zu genießen.

Der Verein „Eintracht“ hat die hohe Lehre des Weimarer Olympiers begriffen und sein am jüngsten Samstag in der Schießstätte stattgefundener Karrenabend war eine gelungene Illustration jenes Spruches. Was da draußen an mitunter wüthiger Narrenheit von acht Uhr Abends bis — sechs Uhr Morgens getrieben wurde, das reichte aus, um noch drei andere Karrenabende zu verlieren. Ein wahres Genie für das Groteske und das Komische, welches letztere berufen ist, das Zwerchfell in angenehme Vibration zu versetzen, hatte bei der Konzeption der Ideen mitgewirkt, die in der Schießstätte zu Thate wurden. Der Jahrmarkt mit seinen Verkaufsständen und „mühseligeren“ Verkäuferinnen, die Menagerie mit den Schakalen und Pantern, die „Hektor und Komp.“ zum Verweilen ähnlich haben, und dem in seiner Art einzigen amerikanischen mesopotamischen Stachelschwein, das Wirthshaus zum „blauen Hissen“, allwo der Wundertrant, Dreher's „Kronenbier“ jubelmäßig, eine feste Erneuerung der Firma, aber nicht gerade in blauer Farbe, bewirkt, das Museum, u. A. enthaltend den Schuh und den Apfel der Eva, die Thranen Jeremiae, ein Stück der Archilasterie, das Schloß des Paradieses und ähnliche gewisse seltene Objekte, der Cirkus „Kennis“, in welchem eine große Doppelvögel, ausgeführt von zwei Damen, aus Sittlichkeitsrücksichten unter die Lieb, der fliegende Buchhändler, der die Leiden der liebenden Jungfrau kolportirte, die ... den Hahn spannt, von Satanas verlockt ... Losbrückt und — ach! — schon liegt hingestreckt — und des Retters, der „mit einem Schmerzenslaute, entseelt liegt in seinem Blau“, weil er sich mit grimmem Lohne in die Brust stieß die scharfe Spöge.“ Der Wirthshausverkauf und Dulcamara, die einige Häkelteten mit der Polizei hatten.

„A“ das, geboden durch die farbenprächtigen Kostume, gab ein Bild, wie's die rege Phantasie eines Bewohners des im Diner Gebirge auf Vandeskosten errichteten Palastes nicht bunter träumen kann. Eine Schnade jagte die andere, einen pudelnährigen Einsatz überbot ein noch pudelnährigerer und als die Sonne verwundert auf das Treiben in der Schießstätte schaute, da konnte sie sich nicht enthalten, mitzulachen, und lachend rief sie, sich die Waden wischend, hernieder: „Karren der Eintracht, das habt ihr gut gemacht!“

Nun etwas von dem Sonntags-Karrenabend in der Redoute oder, wie er offiziell hieß, von der Allerwelt's-Karren-Ausstellung in Retout und in.

Von Nord und Süd, von Ost und West waren sie zum Eröffnungssabende herangezogen, die für wenige Stunden des lästigen Zwanges ledig, sich selbst wiedergegeben, ganz narrrisch denken und fühlen konnten. Man sah aber auch nur Wenige, die nicht da waren. Ein Generalkatalog zum ich wereren Verständniß der Besucher, verfaßt von Dr. Confucius Karrenberg, ermöglichte die leichtere Uebersicht der Ausstellungsgegenstände, welche, da die Jury ihre Arbeiten im Vorhinein bereits benügend, durchwegs mit dem Grade der ihnen zu Theil gewordenen Auszeichnung versehen waren. Der Eintritt in die Ausstellung erfolgte durch Lourenquet's und war das Stiegenhaus mit wahren Prachtstücken des Viehplasterers Alfred Gänzerich dekoriert. Die weitten Objekte waren eine gelungene Karifatur der von der Ausstellung her bekannten. So fiel die große Fontaine de Paris von Freres Lavoit in's Auge. Dieser Brunnen sprang, so oft man zu ihm sagte, daß ein anderer höher springt. Große Anerkennung verdient die Gemaner Papierfabrik. Der ausgestellte Hogen Papier war 3 Schuh 7 Zoll breit und hatte eine Länge von 11,136 Meter. Zur Abwicklung desselben bedurfte es eines Zeitraumes von 6 Stunden, wovon sich jeder Besucher leicht persönlich überzeugen konnte. Großer Andrang herrschte in der ersten Gruppe, in der Ausstellung von Desterreich-

Ungarn. Da sah man u. A. die Honvedgruppe, „ausgestopft“ durch das Budget des ungarischen Kriegsministeriums. Aus Eisenbahnwagen fanden wir nur einen bekannten Aussteller, Herrn A. Sene, Monturlieferanten en gros, en detail und gar nicht. In ähnlicher Weise waren auch die übrigen Länder vertreten. So das deutsche Reich durch Georg A. Klopff, Hinterladerfabrikant aus Hinterbomern; Rußland durch die bekannte Firma des Peter Kutschukoff, roher Hante Händler aus Jekatsk; und Konstantin Grunstein, Malachit-Fandler in Petersburg; England hat Frau Anna Dududul, falsche Juwelierin aus London, und Herrn James Worning, Erfinder des „Kabel-Krübstück's für Seeungeheuer“ aus Manchester zur Ausstellung entsendet. In der Schweiz fanden wir Herrn Wilhelm Zell, Käsefabrikanten aus Zürich (diese berühmte Firma erzeugt ihre Käse, ehe die Milch der frommen Denkart in gährend Trandebrot übergeht). Die Kunst bescheerte uns unter Anderem: Der Talles von Mirillo, „Admiral Kelson“ landet in Dunapentele von Ban Dyl. Paris stellt die Helena dem Menelaus Franko in's Haus zurück von Rudens. Peter Arbues bestellte im Wirthshaus zwei Portionen „Scheiterhaufen“ mit Marillenaufgub von Kaulbach, und Catharina Cornaro ließ sich von ihrer Köchin die Wochenmarktpreise vorlesen von Hans Raffart. Auch die Maschinenhalle und das Aquarium waren reich vertreten und stark besucht, und kann der Präsident der Allerwelt's Karren-Ausstellung, Baron Schwarz von Jnne n, mit dem Resultate derselben in jeder Beziehung zufrieden sein. Leider wird die Ausstellung schon morgen Nachts 12 Uhr geschlossen und ist ein Besuch derselben schon darum empfohlen, weil eine ganze Menge neuer Karrenausstellungsgegenstände, nachträglich angemeldet wurde. Meister Lehmann will übrigens seinen prachtvollen Dekorationen noch ein großartiges Panorama sämtlicher Hauptstädte der Welt hinzuzügen. Ob er uns damit einfach „zum Karren“ halten wird, werden wir ja morgen sehen.

Die Narrenheit, die — offiziell wenigstens — jetzt die Welt bis zum Andringen des Aschermittwochs beherrscht, macht an der Donau nicht Halt, sondern setzt ihren Weg wohlgerührt über die Kettenbrücke — nach Erlag des Jolls selbstverständlich — fort, und auch die Diner bringen ihren Tribut dar dem tollgewordenen Bringen, der statt des Fracks und der weißen Kravatte, statt des „Clique's“ und der Lachschube sich mit bunten Filzstern behängt. Die Honneurs machte ihm in Wien die „Budai dalarda“, welche Samstag im „Kafan“ ihren Karrenabend veranstaltete. Wie sich da die Leute drängten, um durch die Anwesenheit in den Kasanofalitäten zu beweisen, daß auch sie „Karren“ seien und nicht etwa in den Verdacht gerathen, für geistig gehalten zu werden, während alle Welt die „Narrenheit“ auf ihre Fahne geschrieben! Gelungen ist das Unternehmen, das wird der gelbe Reid zugestehen müssen. Wig und muntere Laune, heitere Satire, die den Gegenstand manchmal nur streift, aber ihre Pföfchen zuweilen tief eingrub, waren die Ingrebungen des Karrenabends der „Budai dalarda“, der seinen würdigen Schluß in einem bis zum Morgengrauen währenden Tanzgen fand.

Fremdenliste.

Hotel König von England. Graf A. Ruigent, k. k. Kammerer von Ungarn. — Graf L. Jorgach, Gutsbesitzer von Raichau. — Graf E. Jorgach, Gutsbesitzer von Raichau. — Graf W. Migajzy, Obergeban von Ar-Maroth. — J. v. Jvackovits, Obergeban von Lugos. — Graf J. Rejacevich, Gutsbesitzer von Hapfeld. — A. v. Vapahzy, Gutsbesitzer von Lugos. — Graf I. Reglevich, Gutsbesitzer von Peterwar. — J. v. Reppel, Gutsbesitzer von Abony. — A. v. Verényi, Gutsbesitzer von Abony. — J. v. Paget, Gutsbesitzer von Klausenburg. — E. Kritsch, Privatier von Wien. — S. J. Schwarzmann, Architekt von Wien. — J. Reach, Fabrikant von Reichenberg. — J. Wüste, Privatier von Wien. — J. Manteles, Privatier von Wien. — E. Dall, Kaufmann von Wien. — W. Bich, Kaufmann von Wien. — R. Greta, Kaufmann von Karlsburg.

Hotel König von Ungarn. Palog J., Advokat von Alba. — Csornothy L., Advokat von Pesthym. — Christifovits E., Advokat von Raab. — Janoth S., Gutsbesitzer von Keutra. — Groß A., Gutsbesitzer von Debabanya. — Hizinger

L. Dr. d. Med. von Csakherényi. — Gaudony M., Hofrichter von Szolnok. — Krebs G., Fabrikant von Wien. — Barin Ar., Crequent von Jenta. — Krauß M., Buchdruckereibesiger von Pesthym. — Kluge K., Kaufmann von Prag. — Heller J., Kaufmann von Pesthym. — Manovill M., Kaufmann von Pesthym. — Wurm J., Kaufmann von Alba. — Scherz J., Kaufmann von Alba. — Kohn Fh., Kaufmann von Raab. — Obliatt M., Kaufmann von Alba. — Heller J., Kaufmann von Alba. — Schilling R., Kaufmann von Gzegled. — Müller St., Kaufmann von Wien. — Kramer K., Kaufmann von Prag. — Kleidmann J., Kaufmann von Raab. — Geber H., G. Professor von Jaly. — Fenster G., Apotheker von Saal.

Hotel Paris. Ritter A. Schwarz, Gutsbesitzer von Spolbag. — E. Sidemwald, Tekonom von Spolbag. — E. Edelstein, Tekonom von Kencs. — J. Horvath, Oberlieutenant von Ungarn. — W. Rogner, Kaufmann von Pesthym. — B. Weiner, Kaufmann von Esaba. — K. Schwarz, Kaufmann von Esaba. — A. Schwarz, Kaufmann von Esatmar.

Hotel London. K. Jenthal, Ingenieur von England. — J. Schworer, Ingenieur von Wien. — G. Cindel, Rentier von Wien. — A. Wig, Fabrikant von Pesthym. — J. Burmeister, Kaufmann von Werich. — B. Klein, Kaufmann von Raichau. — J. Niedermann, Kaufmann von K. Raad. — A. Küttig, Kaufmann von Tebrezjin.

Hotel Frohner. G. Maris, Privatier von Erlau. — R. Banda, Privatier von Erlau. — J. Kohnberger, Kaufmann von Wien. — A. Löwinger, Kaufmann von Wien. — J. Kottler, Kaufmann von Wien. — E. Schwarz, Kaufmann von Gran. — J. Marfowics, Kaufmann von Reibay. — A. Jurenal, Gutsbesitzer von St. Miklos. — J. Reblinger, Privatier von Wien. — J. Löw, Privatier von Wien. — J. Ranzgraber, Kapitän von Wien. — K. Knop, Kaufmann von Wien. — W. Horn, Kaufmann von Gran.

Hotel Königin Elisabeth. J. Kun, Gutsbesitzer von Esaba. — A. Begegh, Gutsbesitzer von Abony. — K. Richter, Gutsbesitzer von Raab. — W. Rathas, Gutsbesitzer von Szathmar. — J. Karadon, Hofrichter von Baks. — E. Silvasy, Privatier von Siebenbürgen. — J. Szenelsty, Privatier von Seibany. — K. Brodacs, Kaufmann von Belgrad. — S. Kraus, Kaufmann von Lebenz.

Hotel Europa. Baron Wucher, Gutsbesitzer von Medlenburg. — J. Seard, Rentier von Frankreich. — J. Weg, Gutsbesitzer von Großwarden. — J. Schenk, Privatier von Petiet. — H. Grabl, Privatier von Petiet. — J. Cister, Privatier von Wien. — A. Leitner, Privatier von Wien. — S. Cseid, Kaufmann von Wien. — K. Bachmann, Kaufmann von Wien.

Hotel zu den zwei Löwen. J. Müller, Tekonom von Weiskirchen. — A. Meitner, Kaufmann von Mezesmet. — M. Deutsch, Kaufmann von Brunn. — E. Schön, Kaufmann von Brunn.

Hotel Garni. K. Walter, Gutsbesitzer von Komorn. — S. Brónay, Gutsbesitzer von Raab. — B. Biola, Gutsbesitzer von Sümegh. — J. Lauthurner, Ingenieur von Wien. — K. Schiffer, Ingenieur von Wien. — A. Huber, Apotheker von Wien. — K. Klug, Kaufmann von Feberdar. — J. Karganjos, Kaufmann von Raab. — G. Reich, Kaufmann von Khyregghaz.

Hotel goldener Adler. G. Rathonyi, Gutsbesitzer von Neograd. — A. Larnay, Gutsbesitzer von J. Pereny. — K. Müller, Gutsbesitzer von Kronstadt. — J. Galt, sammt Familie, Advokat von Waigen.

Hotel Orient. A. Treiber, Bauleiter von Temesvár. — K. Horvath, Kaufmann von Wien. — J. Hebenstein, Kaufmann von Lojonez. — J. Roster, Apotheker von Wien.

Hotel Jägerborn. Baronin Bay, Gutsbesitzerin von Bärde. — A. Szak, Gutsbesitzerin von Somogy. — R. Cuanlio, Ingenieur von Wien. — E. Pito, Tekonom von Abudabánya. — J. Gomulus, Tekonom von Verespatat. — J. Schwimmer, Kaufmann von Temesvár. — K. Rediatio, Kaufmann von Wien. — J. Müller, Kaufmann von Reichenberg. — S. Kraus, Kaufmann von Esfeg. — E. Zipfer, Kaufmann von Rattier.

Hotel Hungaria. Graf Preda, Oberlieutenant von Gzegled. — Graf L. Jichy, Hofrichter von Altofen. — J. Rith, Gutsbesitzer von Weihenburg. — J. Schönberger, Direktor von Wien. — A. Landauer, Fabrikant von Leipzig. — J. Mattain, Advokat von Karlsburg. — J. Redlich, Kaufmann von Temesvár. — G. Grifits, Kaufmann von London. — S. Speiger, Kaufm. von Paris. — A. Grünwald, Rentier von Zukurest.

Der Angeklagte, der bisher sehr viel Ruhe und Kaltblütigkeit gezeigt, erbleichte und antwortete nicht. Magloine wirft ein, daß die Frage viel zu weittragend sei, um durch einen einzigen Zeugen gelöst zu werden. Der Präsident ordnete eine Probe der Sache selber an und der Waffenhändler trat an's Fenster, wo er eine Patrone abbrannte. Die Läufe bleiben rein ... Der Zeuge gibt triumphirend die Probe mit dem Taschentuche.

Präsident zum Angeklagten: Der Umstand den Sie zu Ihrer Entlastung hervorgehoben, zeugt wider Sie. Fahren wir weiter. Welches waren Ihre Beziehungen zu dem Grafen Claudius? Sie geben an, daß Sie ihn kaum kannten; aber man weiß in der ganzen Gegend, daß Sie ihn haßten; Sie fanden in Prozeß mit ihm.

Angeklagter: Letzteren überkam ich von meinem Oheim; ich feste ihn fort, doch ohne alle Leidenschaftlichkeit, und wünschte einen Vergleich.

Frage. Und weil der Graf diesen ausschlug, hegten Sie Groll gegen ihn, tödtlichen Groll ... Sie drohten ihm eines Tages mit Ihrem Gewehr ... Leugnen Sie nicht, Sie werden sogleich die Zeugen hören, die dies bekräftigen.

Die Zeugen! Der Erste, der auftrat, war ... der Graf von Claudius, geführt von seinem Kammerdiner, eine gepfeiferte Erscheinung, begrüßt von einem erschrockenen Schweigen von Seite der Versammlung, das bald einem Murren des Mitleids Platz machte. Der Graf hielt sich nur mühsam aufrecht, und sank, wie zum Tode erschöpft in den für ihn bereit gehaltenen Stuhl.

Mit brechender Stimme leistete er den üblichen Eid. Aber es war so still geworden im Saale, daß man dennoch die erkerbenden Worte vernehmen konnte: „Ich beschwöre es ...“

Hierauf erzählte er den Vorfall in Balpinson ... wie ihn der Leser aus dem Beginn unserer Erzählung kennt, und fügte nur hinzu, daß er in dem Mann der nach dem ersten Schuß hinter dem Heißghausen verschwand, den Marquis de Boiscoran erkannt habe.

O! Aller Augen hasteten auf dem Angeklagten bei dieser Aussage! Aber Jacques de Boiscorans Gesichtsmuskeln zuckten nicht ... seine Verteidiger bleiben unerschüttert gleich ihm selber. Man erwartete Einsprache, Gegenrede ... Sie schwiegen. Der Präsident machte den Zeugen, Graf Claudius, jetzt darauf aufmerksam, wie er in der Nacht des Attentates auf's Bestimmteste das Gegenteil von

dem ausgesagt, was er heute angab. Der Graf erwiderte, daß Mitleid mit dem jungen Manne ihn bestimmt, die Wahrheit zu leugnen ... daß aber jetzt, wo er sein Ende nahen fühle und bald vor den ewigen Richter zu erscheinen habe, er sich gedungen fühle, diese Wahrheit an's Licht zu bringen!

Der Präsident wandte sich zu dem Angeklagten: „Sie hören?“ So wahr ein Gott im Himmel ist, sagte dieser mit brechender Stimme, ich bin schuldlos ... Der Graf Claudius sagte, er habe bald vor Gott zu erscheinen; ich rufe diesen zum Zeugen auf ...

Der Angeklagte vermochte nichts weiter vorzubringen, seine Stimme erlosch in einem nicht länger zu bewältigenden Schluchzen ... die Mutter des Unglücklichen sank, von Nervenzuckungen befallen, in Ohnmacht, und ward berückellos aus dem Saale gebracht, indeß Doktor Seignebois und Chandors ihr nachfolgten. Wer hierher gekommen, erschütternden Szenen beiwohnend, hatte jedfalls seine Rechnung gefunden. Alle Augen standen voll Thränen.

Indeß erklärt sich Niemand im Publikum die seltene Haltung der Verteidiger, des Angeklagten, selbst des Klägers, der kurz, blindig, aber eigenthümlich ausgesagt hatte. Auf nochmaliges Befragen, ob keine frühere Feindschaft zwischen den Gutsnachbarn Claudius und Boiscoran vorliege, bestätigte Ersterer, das seien nichtige Streitigkeiten gewesen ... Aber er bestand auf seiner Behauptung in seinem Mörder den Marquis in demselben Anzug, der hier auf dem Gerichtstische lag, erkannt zu haben.

Der Graf ward fast sterbend aus dem Saale gebracht; so wenig er gesprochen, es hatte den letzten Rest seiner Kräfte erschöpft. Die Zeugen Gauben, Rifot, Courtouis sagten nichts weiter aus, als was in der Voruntersuchung bereits zu Tage gebracht worden.

Die Geschworenen traten zur Berathung zusammen nach einer glänzenden Rede von Seite des Kronanwalts, der das Verbrechen in den schreiendsten Farben schilderte, den Marquis de Boiscoran als den Typus moderner Verderbtheit, gemeinster Nachsicht bezeichnete u. s. w. Magloine beschränkte seine Verteidigung auf die nothwendigsten Einwendungen; er sah, daß für den Augenblick nichts weiter zu thun sei, und hebt mit schneidender Schärfe hervor, daß das Zeugniß des Graf Claudius, dessen Aussage die Schuld des Angeklagten als erwiesen darstellte, in der letzten Minute abzugeben ward. Endlich verzichtet die Verteidigung auf das

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
60 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr — Für Budapest ins Haus
gesandt ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 60 kr.
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidalgasse 14.

Nr. 38

Budapest, 17. Februar.

Man schreibt uns aus Wien:

Der Artikel der „Mugsburger Allg. Zeitung“ über das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Deutschland und Rußland, dem Sie bereits die verdiente Abfertigung zu Theil werden ließen, hat auch in den hiesigen maßgebenden Kreisen unangenehmes Aufsehen gemacht. Dabei ist allerdings zunächst zu konstatieren, daß die Vermuthung einiger Blätter, der in Rede stehende Aufsatz sei auf das preussische Pressbureau zurückzuführen, entschiedenem Widerspruch begegnet. Weder läge ein Anlaß zu einer so rüden Attacke auf das neueste Freundschaftsverhältnis zwischen der Monarchie und dem deutschen Reiche vor, noch sei Organen der preussischen Regierung eine Presspolitik zuzumuthen, die, falls sie Unrichtiges zur Voraussetzung hat, ebenso zwecklos alarmierend erscheinen müßte, wie unvorsichtig und aus der Schule schwabend, wenn sie irgend eine Basis in den realen Thatsachen fände. Allem Anscheine nach hat irgend ein verlottertes Anhängel der nationalliberalen Partei den Beruf in sich verspürt, den Staatsmann zu spielen und die Irwege der großen Politik zu betreten. Mit wie viel Glück und Erfolg, haben Ihre Auseinandersetzungen bereits entscheidend dargehan.

Nur auf einen Punkt sei es gestattet, hier noch besonders aufmerksam zu machen, weil er geradezu den Kern jenes Artikels trifft. Der ganze Syklogismus desselben beruht auf der grundfalschen Annahme, daß die Annäherung der drei Kaiserstaaten — Italien wird dabei aus dem Spiele gelassen — auf Grundlage ihrer aktiven politischen Interessen erfolgt sei. Nur so läßt sich erklären, wie der Verfasser bei seinem phantastischen und willkürlichen Spiele mit den europäischen Kräften zu den Möglichkeiten einer Rektifikation der Landkarte durch Preußen und Rußland kommt. Aber gerade das Entgegengesetzte ist richtig. Die erste Grundbedingung jener Annäherung war der allseitige Verzicht auf aktive Zwecke, wie denn ja schon, rein historisch genommen, die Zulage der Nichtdiskussion des Prager Friedens von Seite Oesterreich-Ungarns seine heutigen Beziehungen zu Deutschland inauguriert hat. Und darin lag nichts Künstliches, sondern etwas durchaus Natürliches und nicht nur von Seite der österreichisch-ungarischen Monarchie, deren Friedensinteresse über jeden Zweifel erhaben ist, sondern ganz ebenso von Seite der beiden anderen Staaten, bei denen zum Mindesten das Friedensbedürfnis das Friedensinteresse deckt. Ja, das hereinziehende Rußlands in diese Verbindung ist an sich schon ein Beweis für die Richtung der neuen politischen Gruppierung. Was die Vereinigung des Wiener und Berliner Kabinetts für den Occident zu leisten vermochte, sollte durch den Beitritt Rußlands zur die Orientpolitik ergänzt werden.

Nicht also als störender und ungefügiger Körper hat sich Oesterreich-Ungarn zwischen Rußland und Deutschland geschoben, sondern das Verhältnis der drei Staaten hat geradezu von erstem sein Wesen und seinen Charakter, Wesen und Charakter einer europäischen Defensivverbindung einer durch ihre natürliche Schwerfart die Interessen des Friedens beherrschenden Vereinigung gewonnen. Was das System des europäischen Vertragsrechtes, in seine Elemente aufgelöst und durch die mannigfachen gewaltsamen Entscheidungen durchbrochen, zu leisten nicht vermocht hatte, war der Autorität dem Nachtheile der drei Staaten zugewiesen. Das forderte keinen Vertrag, wohl aber eine Art moralischer Abrüstung, ein Kaltenlassen jeder Politik des Ehrgeizes und der Begierlichkeit. Denn das allerdinge läßt sich nicht leugnen, daß die rein positiven, die rein egoistischen Interessen allen drei Staaten verschiedene Bahnen anweisen und daß die Konflikte, welche durch das Aneinandergerathen staatlicher Individualitäten notwendig entstehen müssen, auch bei ihnen nicht ausgeschlossen sind. Wollten sie die Machtfragen an die Stelle der Verständigungsfragen setzen, dann wären auch die politischen Gegensätze leicht gefunden. Aber das zu beweis bedurfte es keiner langathmigen Auseinandersetzung und überdies gilt es noch in ganz anderem Sinne, als der Artikel der „Allg. Ztg.“ glauben machen will.

Denn vor Allem ist es grundsätzl., daß die Interessen Preußens an der oberen Donau mit jenen Rußlands an der unteren Donau zusammenfallen und nicht minder falsch, daß Preußen Deutschland so ganz ohne Sorge auf die Möglichkeiten eines künftigen Zusammenstoßes der Slawischen und germanischen Welt blicken könne. Es ist vielmehr eine von den preussischen Staatsmännern sehr lebhaft empfundene Thatsache, daß die Verbindung Deutschlands mit Rußlands weit mehr auf der Basis ihrer dynastischen Beziehungen, als auf der Basis wirklicher Interessengemeinschaft und gegenseitiger nationaler Sympathien ruht. Der Ausblick auf die Chancen eines Regierungsverwechslens in Rußland hat für Berlin nichts Verhitzendes. Und daß eine antiösterreichische Lösung der Orientfragen in ganz Deutschland zugleich als eine antideutsche empfunden wurde, bedarf fast keines Beweises. Das Vorpostenthum, das sich Preußen in Rumänien errichtet und das es so wesentlich mit österreichischer Unterstützung aufrechterhalten hat, zeugt nicht gerade für jene Solidarität der russischen und preussischen

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Dienstag, 17. Februar

1874

Man pränumerirt
in
Budapest
durch die Postämter: für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidalgasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. In Wien über-
nehmen Inserate die Agent-
schaft des „Ungarischer Lloyd“,
Sigm. Pollak, H. Rothstein,
28. 10. Hasenstein & Vogler,
Rudolf Moser, A. Uppelk. — In
Australien Salsbach's Annoncen-
Bureau in Dresden, G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a. M., Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen, Hasen-
stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich, Havas-Latite-Bullier &
Co. in Paris.

Orientinteressen, auf deren Basis um die Steier Oesterreich-Ungarns gewirkt werden soll.

Es ist fast überflüssig, noch etwas hinzuzufügen. Unmög-
lich ist es nicht, und die neuesten Ereignisse in Konstantinopel
sprechen dafür, daß die Zustände der Türkei bald zu einer posi-
tiven Auffassung der betreffenden Fragen drängen, daß die
Programme der Aufrechterhaltung des Status quo im Oriente
den realen Verhältnissen gegenüber nicht mehr Stand halten
werden. Eine Entwicklung in dieser Richtung kann gewisse Krisen
in den gegenwärtigen Beziehungen der beiden Staaten zur
Folge haben — ein anderes ist die diplomatische Erörterung
einer nicht unmittelbar in die Nähe gerückten Eventualität, ein
anderes ihre praktische Bethätigung und die thatsächlichen Kon-
sequenzen, die sich an sie knüpfen. Aber so fest wir überzeugt
sind, daß Preußen nicht ohne Noth eine so werthvolle Allianz,
wie die russische, auf's Spiel setzen wird, so sicher sind wir in
der Voraussetzung, daß ein etwaiger Konflikt in diesen Fragen
Preußen nicht auf der Seite Rußlands finden wird. Im Ge-
gentheile, allem Anscheine nach wird sich gerade die Orientfrage
als der richtige Werthmesser für das Verhältnis Oesterreich-Ungarns
zu Deutschland erweisen und dem mächtigen, zwischen
beiden befreundeten Staaten vermittelnden und berichtigenden
Einflusse des letzteren wird dieselbe die wichtigste Rolle in den
Fragen der eigentlichen Entscheidung zufallen. Die Politik,
welche der Artikel der „Allg. Ztg.“ dem Fürsten Bismarck zu-
müthet, legt vor Allem Eines voraus: die Annerkennung der deut-
schen Provinzen Oesterreich-Ungarns. Man braucht nur einen
Wid auf Glas-Vorbringen zu werfen und auf die mannigfachen
Zugendnöthen des deutschen Reiches, um in dieser Beziehung
mehr als beruhigt zu sein, selbst wenn man die bescheidenste Vor-
stellung von der Lebenskraft unserer Monarchie und sich bis zur
Selbstverleugnung jedes vaterländischen Selbstbewußtseins ent-
äußert hat.

Die Koalitions-Unterhandlungen
so wird von mehreren Seiten versichert — sind in die Prüche
gegangen. Wie die „Reform“ erzählt, sind die Koalitions-
bestrebungen einerseits an der reservirten Haltung des Baron
Sennhuber, andererseits an der Weigerung Ghyczy's gescheitert,
in irgend ein Kabinet einzutreten und ein Ministerpostenfleisch
anzunehmen. Koloman Tisza zeigte sich hiezu geneigter, doch
tauchten Schwierigkeiten auf, die das Zustandekommen eines
Koalitionskabinetts sehr problematisch machen. Die Haupt-
schwierigkeit soll die Herabsetzung der Ausgaben für die ge-
meinsame Armee gewesen sein. Uebrigens trug zum Mißlingen
der Unterhandlungen auch die Antipathie bei, auf welche die
Koalitionsidee bei den unabhängigen Elementen der Deßpartei
und auch im Klub des linken Centrums stieß. Nur ein kleiner
Theil des linken Centrums wäre seinen Führern in die Koali-
tion gefolgt, und ein großer Theil der unabhängigen Elemente
der Deßpartei hätte der neuen Regierung seine Unterstützung
auch nicht zugesagt. Als die Initiatoren das Mißlingen des
Versuches sahen, zogen sie sich zurück.

Bezüglich der Thätigkeit des Subkomit'es der Ein-
und zwanziger Kommission bringt „K. Napló“
die berichtete Mittheilung, daß das Subkomit'e die Ange-
legenheit der Municipaladministration und die Frage, inwiefern
das für dieselbe anzunehmende System auf die Centralregie-
rung rückwirken wird, noch nicht beraten hat. Dieser Gegen-
stand wird jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß
das Subkomit'e mit seinen Arbeiten bis zu Ende dieser Woche
kaum fertig werden dürfte.

Wie die „Reform“ erzählt, hat Se. Majestät mit a. h.
Entschliebung vom 19. v. M. in Folge einer Unterbreitung des
Ministers Szende zu gestatten geruht, daß denjenigen Hon-
vödoffizieren, die zu den Honvéds von 1848-49 gehörten
und bis zu ihrer Eintheilung in die im Jahre 1869 errichtete
Honvédarmee nicht im Staatsdienste standen, bei ihrer eventuel-
len Pensionierung in berücksichtigungswürdigen Fällen eine
besondere Personalzulage bewilligt werde.

„Magyar Politika“ und „Reform“ bringen gleichzeitig
die Nachricht daß der gewesene serbische Minister Miletics und
der Abgeordnete Miletics nach der Schweiz ausgewandern
wollen, um daselbst eine für judaische Zwecke agitierende Zei-
tung zu gründen. „Reform“ hält die Auswanderungsabsicht
des Abgeordneten Miletics für unwahrscheinlich, denn wenn
Miletics seine Agitation fortsetzen wollte, könne er dies hier im
Schatten der ung. Konstitution und der serbischen Kirchenautono-
mie, wie dieselbe vom ungarischen Kultusministerium inter-
pretirt wird, viel leichter thun, als von der Schweiz aus.
„Magyar Politika“ macht die Bemerkung, wenn die Nachricht
begründet sei, dürfte sie so viel beweisen, daß Miletics und
Konforten die Besorgnis begeh, bald einer energischeren ungar-
ischen Regierung gegenüber zu stehen welche der Mautwurfs-
thätigkeit der serbischen Propaganda in Neufay und Pancsova
nicht ruhig zusehen wird.

Budapest, 17. Februar. Das Abgeordnetenhause
hat heute eine Sitzung gehalten über deren Verlauf wir im
Morgenblatte berichten werden.

Tagesneuigkeiten.

[Erlaubniß zum Tragen eines fremden Ordens.]
Se. Majestät hat mit a. h. Entschliebung vom 9. d. zu gestat-
tet geruht, daß der Minister des kaiserlichen Hauses und der
auswärtigen Angelegenheiten, Graf Julius Andrássy, das
Großkreuz des kön. württembergischen Kronenordens annehmen
und tragen dürfe.

[Die Geheimrathswürde.]
Se. Majestät mittelst
a. h. Handschreibens vom 10. d. dem Sektionschef des gemein-
samen Kriegsministeriums, H. W. Alexander Benedek, laßfrei
zu verleihen geruht.

[Szlavy und Koloman Tisza.]
In einigen Blättern
war jüngst zu lesen, daß der Ministerpräsident mehrmals bei
Koloman Tisza im Besuche gewesen sei, um sich mit ihm über
das Koalitions-Kabinet zu besprechen. Als nun vorgestern
Szlavy in der Sitzung der Keuner-Subkommission erschien,
sagte, wie „K. N.“ erzählt, Koloman Tisza lächelnd zu ihm:
„Aus den Blättern erlaube ich, daß Du schon mehrmals bei
mir gewesen seiest. Ich bedaure, daß ich nicht das Glück hatte,
und daß Du nicht einmal Deine Karte bei mir gelassen hast.“
Hierauf lachten Beide, denn der Ministerpräsident Szlavy ist
schon seit Monaten nicht bei Tisza gewesen.

[Ausschreibung des Bauathes.]
Das Pro-
gramm für die am Mittwoch stattfindende Generalversammlung
des Municipalausschusses, welches wir bereits mitgetheilt ha-
ben, wurde noch durch 10 Gegenstände ergänzt. Unter diesen ist
ein Antrag Moriz Szentkirályi's, betreffs der Mo-
difikation des auf den hauptstädtischen Bauathes bezüglichen
G. N. 1870: 10, der wichtigste Gegenstand. Szentkirályi
beantragt, daß diesbezüglich eine Bitte an das Abgeordnetenhau-
se beschloßen werde. Szentkirályi motivirt die Ueberflüssig-
keit und Zwecklosigkeit des hauptstädtischen Bauathes, dessen
Aufrechterhaltung mit großen Kosten verbunden ist, und bean-
tragt er daher die Ausschreibung desselben. Statt des Bauathes
soll im Ministerium eine eigene Bauaktion errichtet werden,
die bedeutend weniger Kosten verursachen und ein kürzeres Ver-
fahren beobachten würde.

[Wahl des Obergeringens.]
Samstag Vor-
mittags 10 Uhr wird eine außerordentliche Generalversammlung
des Budapester Municipalausschusses abgehalten, in welcher die
vom Kandidationsausschuß festgestellte Liste bezüglich der Ober-
ringensstelle publizirt werden und die Wahl des hauptstädti-
schen Obergeringens sofort erfolgen wird.

[Ein neues Tageblatt.]
erschint seit dem 15. d.,
dasselbe führt den Titel: „Fügö-ten polgar“ (Der unabhängige
Bürger) und ist von Joseph Hill als verantwortlichen Redak-
teur gezeichnet.

[Professor Hirtl's Pensionierung.]
Die
Wiener „Presse“ berichtet: Die Pensionierung des Professors
der Anatomie, Herr Hirtl's, ist Thatsache geworden. Die
Sorge für die Erhaltung seines Augentheses nöthigte den be-
rühmten Anatomen vor der Zeit, welche durch das Gesetz für
die Pensionierung der Universitäts-Professoren bestimmt ist, um
seine Verlegung in den bleibenden Ruhestand einzuschreiten.
Hirtl tritt mit vollem Aktivitätsgehalte von 3150 fl. und einer
Personalzulage von 525 fl. in Pension.

[Herr Landvogt.]
als Mitglied des Burgtheaters,
später als Direktor des Besten Theaters und Gemahl der
Schauspielerin Anna Müller bekannt, hat Wien verlassen
und in Berlin die Leitung des Cafe „Kronprinz“ über-
nommen.

Konkursöffnungen. Beim Budapester königl. Han-
dels- und Wechselgericht: gegen Julius Frankl, protokolli-
ren Kaufmann, Göttergasse Nr. 12. Anmelddingstermin 18. 19.
und 20. Mai. Litiskurator Advokat Mar Fürth. — Beim Pest-
königl. Gerichtshof: gegen den Schuhmacher Peter Szorg,
und dessen Gattin Katharina geb. Wundthager. Anmel-
dingstermin 20., 21. und 22. Mai. Litiskurator Advokat Joh.
Kadozsa. Wahl des Reflektors am 20. März.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 17. Februar. Die heutigen Journale melden:
Die Goldobligationen der Wiener Kommunalanleihe erfreuen
sich einer so lebhaften Nachfrage, daß von der öffentlichen Sub-
skription ganz Umgang genommen wird.

London, 17. Februar. In dem gestrigen Ministerrathe
wurde die Demission des Kabinetts beschloßen.

Neuen, 16. Februar. Der Oppositionsstandidat Zaimis
wurde mit 87 gegen 71 Stimmen zum Kammerpräsidenten ge-
wählt.

Singapore, 16. Februar. Der neunjährige Großneffe
des Sultans von Aschin wurde zum Kronfolger gewählt
und wurde demselben eine aus vier Mitgliedern bestehende Re-
gentenschaft zur Führung beigegeben.

Wien, 17. Februar. 10 Uhr 10 Min. (Eröffnung g.)
Kreditaktien 241.25. Anglo-Austrian 156. Allgemeine Bau-
bank 82.50. Anglo-Baubank 95.25. Fest.

Wien, 17. Februar. 10 Uhr 40 M. (Börse) Kredit-
aktien 241.75. Anglo-Austrian 156. Staatsbahn 327.
Lombarden 161.50. Unionbank 140. Allgemeine Baubank
82.25. Anglo-Baubank 95.50. Fest.

Frankfurt, 16. Februar. (Abendsozieta) Oester-
reichische Kreditaktien 249. Oesterreichische Staatsbahn Aktien
339. Lombarden 164. 1860erLoose 96. Rente. Papier
62. Rente. Silber 66. Franco-Ungarische 42. Fest.

London, 16. Februar. Consols 92.

Stettin, 16. Februar. (Produktenmarkt) Weizen
per Frühjahr 57. Ehlr. per Juni-Juli 34. Roggen
per Frühjahr 59. Ehlr. per Herbst 56. Ehlr. Del
per Februar 18. Ehlr. per April-Mai 18. Ehlr. per Juni-
Juli 20. Spiritus loco 21. Ehlr. per Februar-März
22 Ehlr. per Frühjahr 22. Ehlr.

Amsterdam, 16. Februar. (Produktenmarkt.)
Weizen loco 378. per März 377. per Mai 348. Roggen
lauer. loco 228.50. per März 227. per April 217. per
Mai 210.

Hamburg, 16. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen



flu. per Februar 250 Rmf., per April-Mai 261 Rmf.,
Kuggenflu. per Februar 192 Rmf., per April-Mai 187 Rmf.,
Del rubig, per Februar 62, per April-Mai 63 Rmf.,
Spiritus fest, per Februar 54, Rmf., per April-Mai 56,
August-September 58 Rmf. Milde.

London, 16. Februar. (Produktmarkt.) Weizen
und Mais 1 Schilling niedriger, Mehl und Frühjahrsgetreide
wolliger, weicher englischer Weizen 62 bis 68, rother 60
bis 64, Londoner Mehl 46 bis 58, Vocoöl 32 3/4, Zufuhren:
Weizen 11845, Gerste 12366, Hafer 50005.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 16. Februar. Herr Hansemann ist aus Berlin
hier eingetroffen. Wie ich höre, hat das Anlehenkonjunktum
60-70 Millionen Papierrente übernommen und wird die
selben auf den deutschen Börsen zu realisiren suchen. Das
deutsche Kapital hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe von
Werthen konsumirt, welche die Kreditanstalt im Vereine mit
der Berliner Diskontobank auf den Markt gebracht und ist,
wie ich höre, auch das letzte ungarische Anlehen bereits ganz
abgewickelt. Am Samstag wurde der Ostbahnvorstoß zurücker-
stattet, und ist dieses Geschäft als abgewickelt zu betrachten.
Die Börse hat Anfangs geglaubt, daß durch dieses Vorstöße-
geschäft auch die Aktionäre der Ostbahn einen sofortigen Vortheil
erzielen werden, und sind die Ostbahnaktien in Folge dessen
auch gestiegen. Allein wie es scheint, sind diese Hoffnungen
etwas verfrüht, wogegen aber die Aktien der ungarischen Nord-
ostbahn gestiegen sind, weil die Unionbank, wie es heißt, sich
mit der ungarischen Regierung über ihre Erlösanspruchver-
ständigt haben soll. Heute ist die Konjunktur der Eisenbahn-
vorlagen in dem Steigen der alten Banken entschieden hervor-
getreten, und sind dagegen Baubanken etwas mehr in den Hin-
tergrund getreten. Die alten Banken werden sich bei den
Eisenbahnaktien sowohl als auch bei der Finanzierung der
Eisenbahnen beteiligen, und ist darum auch die Kurssteigerung
derselben gerechtfertigt. Natürlich ist die Börse heute zu schwach
um sich allzu sehr zu engagiren, aber immerhin haben die
günstigeren Ausichten der Banken die Aufmerksamkeit der Spekulation
neuerdings auf dieselben gelenkt.

Wien, 16. Februar. Die heutige Vorbörse
entwickelte einen ziemlich lebhaften Verkehr, namentlich in Bank-
werten und Bahnen, die zu wesentlich gestiegenen Kursen aus-
dem Markte genommen wurden, während Baubanken vernach-
lässigt blieben und mit wenigen Ausnahmen billiger ausgetrieben
wurden. Eisenbahn- und Gesellschaften, wogegen österreichischer
Bauverein standen in leger Nachfrage, wogegen Brüggenauer
dringend ausgetrieben waren und rasch im Kurse wichen, wodurch
der Baubankmarkt im Allgemeinen verstimmt wurde. Natür-
lich bedeutend billiger. Der Schluß blieb für alle Werthe fest,
namentlich für Bankwerthe; es notiren: Kreditaktien 211.25,
Anlobank 155.75, Unionbank 138, Vereinsbank 25.25, Un-
garische Kredit 145.50, Allgemeine Baubank 84, Wiener Baugesell-
schaft 145.50, Brüggenauer 21.50, Bauverein 43.50, Eisenbahn-
bau-Gesellschaft 73, Niederösterreichischer Bauverein 39.75,
Rudolphsbahn 162.25, Lombarden 162.25, Ostbahn 67.50, zwanzig
Francohüde 8.96.

Die Mittagsbörse begann mit sehr schwachem Ver-
kehr und ohne wesentliche Kursänderungen, nur Banken höher.
Es notiren: Kreditaktien 211.25, Anlo Bank 156.25, Union-
bank 139, Vereinsbank 26, Allgemeine Baubank 84, Wiener
Baugesellschaft 145.50, Bauverein 43.75, Meißner Baubank 18.50,
Brüggenauer Baugesellschaft 21, Eisenbahnbau-Gesellschaft 73,
Niederösterreichischer Bauverein 39.75. Später trat eine
schwächere Tendenz auf allen Verkehrsgebieten hervor, nur
garantirte Bahnen blieben zu höheren Kursen sehr gefest.
Bauwerthe ausgetrieben und weidend; Renten und Zinsen
billiger. Es notiren: Kreditaktien 210.50, Anlo Bank 155.50,
Unionbank 137.75, Vereinsbank 25.50, Franco Bank 16.75, Han-

delsbank 92, Ungarische Kredit 145, Oesterreichische Allgemeine
Bank 69.50, Bankverein 80, Ottoman-Bank 54, Tramway 170,
Allgemeine Baubank 82.50, Wiener Baugesellschaft 94, Bau-
verein 13, Parzellirungs Baugesellschaft 36.75, Brüggenauer 20,
Niederösterreichischer Bauverein 39.50, Eisenbahnbau-Gesell-
schaft 71.50, Innerberger 215, Nordbahn 205.50, Karl Ludwig-
bahn 233.25, Przemysl-Luftower 94, Ostbahn 67, Alfelder 144,
Ungarische Westbahn 133, 20-Francohüde 8.96, London 112.00.

N. Raab, 16. Februar. Ueber das heutige Weizen
geschäft läßt sich nur wenig berichten. Von großem Einfluß auf
dessen Entwicklung und Ausdehnung ist der Wiener Konsum,
der in letzter Zeit sich nur auf das Allernothigste beschränkt,
hier keinen Anlaß zu neuen Anschaffungen bot. Die vor-
wöchentlichen Preise sind ganz unverändert geblieben und zwar:
80 Pfd. per Zollentner 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 70 kr., 80 Pfd. per
Zollentner 7 fl. 80 kr. bis 7 fl. 90 kr., 80 Pfd. per Zollentner
7 fl. 95 kr. bis 8 fl. 5 kr., 80 Pfd. per Zollentner 8 fl. 10 kr.
bis 8 fl. 20 kr. - Roggen blieb ganz ohne Nachfrage und
findet selbst bei gedrücktten Preisen keine Käufer. Raaber 76
bis 80 Pfd. per 80 Pfd. 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 50 kr. nominell. -
In Getreide sind bessere Qualitäten 10 bis 15 kr. höher ge-
halten. Brauwaare kam heute nicht in den Verkehr; wir notiren
Raaber Gerste 70 bis 73 Pfd. per 73 Pfd. 4 fl. 90 kr. bis 5 fl.
20 kr., Backsafer Futtergerste circa 1000 Megeu wurde per 72
Pfd. mit 3 fl. 70 kr. per Kasse verkauft. - Hafer er etwas
ruhiger. Käufer wollen von ihren Forderungen Nichts nach-
lassen, dagegen sind Käufer sehr zurückhaltend. Gewöhnlicher
Ranal oder Backsafer circa 2000 Megeu per 50 Pfd. 2 fl. 34 kr.
bis 2 fl. 35 kr. prompt und per Kasse.

Breslau, 14. Februar. (S. 11 b e r i c h t.) Obwohl
sich kurzlich in Berlin sowohl wie in Anwerpen eine ziemlich
regie Theilnahme von Käufern gezeigt, haben sich doch die
Preise eher etwas niedriger gestellt und waren solche im Allge-
meinen nicht dazu angethan, das Eingreifen der Spekulation
herbeizuführen. Meistlich verhält es sich seit einiger Zeit im
hiesigen Wolhandl, wobei sich trotz der fortwährenden ziemlich
regelmäßiger und nicht unbedeutender Bezüge die Preise der meisten
Gattungen sich sehr schwach behaupten können und in vielen
Fällen sich niedriger stellen, als vor einigen Wochen. Nur die-
jenigen Qualitäten, deren Absatz eine beschränktere geworden,
namentlich leichte, mittelfeine Ramme und Stoffwollen von 58
bis 62 Zhr., bleiben sehr fest und begehr. Von letzteren sind
namentlich ca. 550 Zentner ungarischen Ursprungs und ca. 250
Zentner polnischer und preussischer Abstammung von Lausitzer
Fabrikanten, sowie einem hannoverschen Großhändler bezogen
worden, welcher auch etwa 150 Zentner Oeßner Kammwolle zu
ca. 80 Zhr. an sich gebracht hat. Außerdem kauften hiesige
und Berliner Kommissionäre für rheinische Rechnung einige
Stämme feiner und hochfeiner schlesischer Einbuhr von 58 bis
92 Zhr. und Gerberwollen von 50 bis 53 Zhr. Einige Hei-
nere Fäden mittelfeiner polnischer Kammwolle von 63 bis 68
Zhr. haben nach Hamburg und Oesterreich Abnahme gefunden.
Gesammthaus ca. 1800 Zentner; gleichzeitige neue Zufuhr ca.
700 Zentner. - K r a u t m a r k t. Wetter schon und kalt,
Wind NW, Thermometer - 6 R. - Anm. Bei äußerst be-
schränktem Verkehr sind die Preise der umgebenden Getreide-
gattungen meist unverändert geblieben. Die Zufuhr war nur
schwach, doch für den aufstretenden Bedarf mehr als ausreichte.
Lebensmittel sind behauptet, in möglichem Umlage; Kuböl matt
und geschäftslos, Petroleum fest und etwas höher. Hülsen-
früchte vernachlässigt. Klebmaien begehr und in regem Umlage
bei stark schwankenden Preisen, im Allgemeinen jedoch in sehr
fester Haltung. Spiritus anfanglich matt, befestigte sich in den
letzten Tagen und ging um etwa 1/2 bis 1, aber die vorwöchent-
lichen Notirungen hinaus. Zint äußerst leblos, jedoch nicht er-
heblich billiger. Man zahlte per 1000 Kilogramm für Weizen
86 bis 90 Zhr., Roggen 62 bis 63 Zhr., Gerste 62 bis 72
Zhr., Hafer 58 bis 60 Zhr., Kuböl per 100 Kilogramm inf.

Kaff 19, bis 19 1/2, Zhr., Petroleum 9, bis 10 1/2, Zhr., Spi-
ritus 22 bis 22 1/2, Zhr., per 100 Liter a 100, Kieselstein per
50 Kilogramm rothen 13 bis 15 1/2, Zhr., weißen 12 bis 17
Zhr., schwedischen 20 bis 25 Zhr.

Budapest, 17. Februar. Effekten-geschäft. Die
Börse war im Allgemeinen in sehr ruhigem Verkehr, es be-
schränkte sich derselbe zumeist auf Bankpapiere, welche bei ziem-
lich guter Stimmung theilweise höhere Kurse erzielten. Die Ab-
schlüsse waren folgende: Ungarische Eisenbahnaktien zu 99.25,
ungar. Prämienlose zu 79, Weinschicht-Ablosungs-Obligationen
zu 71.75, ungar. Kredit zu 144.50 bis 145, österr. Kredit zu
211.00, 241, Anglo-Hungarian zu 28.50, 30.50, Municipal 28.50,
Franco ungarische 41.75 bis 43.50, Vobezkredit 55.25, Spar-
und Kreditverein 59.75 bis 60, Landes-Central-Sparkasse
73.50, Pest-Tiner Hauptstädte fl. Em. 162, Elisabeth-Dampf-
mühle 113 bis 115. In anderen Effekten blieb es total ge-
schäftslos. P a n i e n etwas matter; 20-Francohüde 8.95,
Preussische Kassenanweisungen 1.68, Silber 100, gemacht.
Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind un-
verändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt.

Getreide. In Weizen war Ausbebot und Kauf-
lust schwach, Preise jedoch behauptet. Verkehr gering. Es wur-
den abgeleigt:

Leicht: 600 Ztr. 83 Pfd. mit 8 fl., 600 Ztr.
83 Pfd. mit 8 fl., 400 Ztr. 83 Pfd. mit 7 fl. 95 kr., 2000
Ztr. 83 Pfd. mit 7 fl. 95 kr., 600 Ztr. 81 Pfd. mit 8 fl., Prima,
400 Zentner 81 Pfd. mit 7 fl. 75 kr., 600 Zentner 82 Pfd. mit
7 fl. 92 Pfd., fr. - W a n a t e r: 1500 Ztr. 83 Pfd. mit
7 fl. 70 kr., Alles per 3 Monate.
Roggen fester, aber wenig Weidheit.
Gerste fest behauptet. Man verkaufte: 400 Megeu
per 72 Pfd. mit 4 fl. 80 kr., 1000 Megeu per 72 Pfd. mit
4 fl. 70 kr., Malzwaare, ab Station.
Hafer ruhiger. Begeben wurden: 1200 Megeu per
50 Pfund mit 2 fl. 25 kr. Von Frühjahrs- hafer wurden
1,000 Megeu mit 2 fl. 31 3/4 kr. geschlossen, doch bleibt
2 fl. 30 kr. 28.
Mais sehr fest. Es gingen ab: 1000 Zentner zu 4 fl.
70 kr. per Kasse. Von Frühjahrs- Mais wurden 5000 Zentner
per Mai Juni zu 4 fl. 82 1/2 kr. geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.
Eingeseudet.
Wegen vorgerückter Saison gänzlicher
Ausverkauf
meines großen 8173
Teppich-Lagers
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Johann Poll.
Verkaufsort: Josephsplatz Nr. 10.
Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Fol-
genden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Table with columns: Wiener Börsenkurse vom 16. Februar, A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl. Obligationen., C. Andere öffentliche Anleihen., D. Aktien von Banken., E. Aktien von Transport-Unternehmungen., F. Aktien von Industrie-Unternehmungen.

Table with columns: Welt, Waare, listing various commodities and their prices.

Table with columns: Welt, Waare, listing various commodities and their prices, including private losses and exchange rates.